

F. Becker

Die Entwicklung der Schulen  
im ehemaligen Amt Sodingen

HER

Becker

035

Friedrich Becker, Hauptlehrer i.R.

Die Entwicklung der Schulen im ehemaligen Amt Sodingen

(mit ausführlicher Darstellung der Geschichte der Cäcilien-  
schule in Holthausen)

Quellen:

1. Schulakten des Stadtarchivs Castrop-Rauxel und Herne
2. "Kultur und Heimat" - Heimatblätter für Castrop-Rauxel  
und Umgegend
3. Die Chronik der einzelnen Schulen

Weitere Literatur: Heinz Stache (1964) Die Entwicklungsgeschichte der  
Herne Volkschulen

Die Entwicklung der Schulen in den Gemeinden Börnig, Holthausen und Sodingen.

Kapitelübersicht.

1. Vorbemerkung. - Die Gastroper Schule.

2. Die Bauerschaftsschule in Börnig.

Schneidermeister und Lehrer. - Börnig baut ein Schulhaus. - Joseph Lampmann, der erste Lehrer von Börnig. (1821 - 1868). - "Dör de Linne." - Weiterentwicklung der Börniger Schule bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

3. Wie die Börniger ihr Schulhaus bauten (1813 - 1828).

Die Planung und Ausführung des Baues nach den Akten.

4. Die erste Schule in Holthausen (1872).

Conrad Henneke, der erste Lehrer in Holthausen. - Aus dem ersten Schuletat 1872. - Der Bau des neuen Schulhauses. - Hauptlehrer Friedrich Buse.

5. Die Weiterentwicklung der "Cäcilien Schule" von der Jahrhundertwende bis zu ihrer Schließung (1900 - 1958).

Die Schülerzahl wächst. - Der Name der Schule. - Kämpfe um das Bestehen der Schule.

6. Aus der Kriegschronik der Cäcilien Schule in Holthausen (1939 - 1946).

Die Umquartierung der Schule nach Pommern. - Die Fahrt nach Pommern. - Die Unterbringung. - Die ersten Wochen in der Fremde. - Kinder ohne Lehrer und Lehrer ohne Kinder. - Die Flucht aus Pommern.

Heimkehr in die Schule. - Was wir verloren. - Ein neuer Anfang. - Unsere Schulkinder. - Unsere Arbeit. - Das Jahr 1946 in der Schule. - Die Gemeinschaftsschule. - Die Wiedereinrichtung der konfessionellen Schule. - Die Abstimmung der Eltern. - Die Einrichtung der neuen Schulsysteme. - Das Schicksal der Schule Holthausener Straße. - Notzeit auch in der Schule.

7. Die Nachkriegsjahre (1946 - 1958).

Das Schulgebäude. - Einrichtung des 4. Klassenraumes. - Erneuerung der Schulbänke. - Absinken der Schülerzahl. - Verschiedenes. - Die Einrichtung einer Zweigstelle der Stadtbücherei im Schulgebäude (1955). - Einrichtung eines Werkraumes. - Die Aufhebung der Schule (1958). - Die Lehrkräfte an der kath. Schule Holthausener Straße.

8. Die paritätische Kommunalschule in Sodingen (1876 - 1885).

Gründung der Schule in Sodingen. - Bau des ersten Schulhauses in Sodingen.

9. Aus der Geschichte der kath. Schule in Sodingen.

Die Gründung der kath. Schule in Sodingen (1886). - Die Entwicklung der kath. Schule in Sodingen bis nach dem ersten Weltkrieg. - Die ersten Lehrkräfte in Sodingen. - Die Ruhrbesetzung durch die Franzosen (1923 - 1925). - Fremdes Volkstum an der Ruhr.

10. Die kath. Schule an der Börsinghauser Straße in Holthausen (1901).

Die Lehrkräfte an der Kaiser-Friedrich-Schule.

11. Die evangelische Schule in Sodingen. (1886).

Der erste evangelische Lehrer in Sodingen. - Die Unterbringung in der Marienschule. - Erweiterung der Marienschule. - Bau der evangelischen Schule in Sodingen (Bismarckschule).

12. Die evangelische Schule in Börnig (Falkschule, 1892).

Lehrer an der Falkschule.

13. Die evangelische Schule in Holthausen (Lutherschule, 1902).

Ausbau des Schulgebäudes. - Entwicklung der Klassen- und Schülerzahl. - Leiter der Schule.

Bilderanhang.

## Die Entwicklung der Schulen in den Gemeinden Holthausen, Börnig und Sodingen.

### Vorbemerkung.

Die Freiheit Castrop bildete <sup>f</sup> Jahrhundertlang für die umliegenden Bauerschaften wirtschaftlich, verwaltungsmäßig, kirchlich und schulisch den Mittelpunkt. Wollte man seine Erzeugnisse absetzen, hatte man einen Geburts- oder Todesfall anzumelden, feierte man Hochzeit oder Kindtaufe, immer führte der Weg nach Castrop. Auch für die Jugend gab es nur <sup>Lesen u. Schreiben zu lernen</sup> eine Möglichkeit, die Schule in Castrop, die unmittelbar neben der Kirche lag. Bis weit in das vergangene Jahrhundert hinein stand die Schule immer im Schatten der Kirche. Die Kirchengemeinden deckten sich räumlich genau mit der Schulgemeinde. Die Kirche unterhielt die Schule, berief und besoldete die Lehrer, und der Lehrer war fast immer zugleich Küster, Organist und Kantor.

### Die Castroper Schule.

Schon im 17. Jahrhundert werden die ersten Castroper Lehrer erwähnt. Sie unterrichteten neben den Kindern aus der Stadt auch die Jugend aus den Bauerschaften Holthausen, Börnig, Sodingen, Hiltrop, Rauxel, Westhofen (Schwerin), Frohlinde, Merklinde, Böwinghausen und Obercastrop. Obwohl schon im Jahre 1717 durch Friedrich Wilhelm I. der allgemeine Schulzwang für den Winter und 1763 durch Friedrich den Großen die Schulpflicht auch für den Sommer eingeführt worden war, lag der Schulbesuch noch um 1800 sehr im argen. Die weite Entfernung von Castrop, das Hüten des Viehs im Sommer und die unpassierbaren Wege im Winter machten den regelmäßigen Besuch der Schule für die Kinder der Bauerschaften zur Unmöglichkeit. In den äußersten Bezirken war es vielfach üblich, die Kinder erst mit dem 12. Lebensjahr, wenn der Kommunionunterricht begann, zur Schule zu schicken.

Die folgende Aufstellung aus dem Jahre 1806 gibt einen Überblick über die Zahl der Haushaltungen und der schulpflichtigen Kinder aus den westlich von Castrop gelegenen Bauerschaften:

#### 1. Kath. Haushaltungen:

Holthausen 14; Östrich 4; Börsinghausen 9; Sodingen 8; Gysenberg 16; Horsthausen 5; Börnig 20; Voßnacken 6; Vellwich 5; zusammen 87.

#### 2. Kath. Schulkinder:

Holthausen, Östrich, Börsinghausen 26; Börnig, Voßnacken, Vellwich 64; Sodingen, Horsthausen, "Baut" Gysenberg 37; zusammen 127.

3. Lutherische Kinder gab es in diesem Bezirk 5; reformierte ebenfalls 5, so daß insgesamt 137 schulpflichtige Kinder vorhanden waren.

## Die Bauerschaftsschule in Börnig.

### Schneidermeister und Lehrer.

Frohlinde und Börnig sind die ersten Bauerschaften des Gerichts Castrop, die zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts versuchten, durch Einrichtung einer eigenen Schule, die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Ausbildung ihrer Kinder entgegenstanden.

In Börnig erklärte sich um 1780 der Schneidermeister Lück bereit, die Kinder im Winter an einigen Tagen der Woche in seiner Werkstatt zu unterrichten und ihnen das Beten, Lesen und Schreiben beizubringen. Die "Vakanzzeit" dauerte den ganzen Sommer über, da die Kinder in dieser Zeit Mithilfe bei den landwirtschaftlichen Arbeiten leisten mußten. Der Besuch der Unterrichtsstunden war freiwillig. Jedes Kind hatte wöchentlich 1 Stüber = 4 Pfennig an den Schneidermeister als Entgelt für seine Mühe zu zahlen. Da Lück in "fürtrefflicher Weise" seines Amtes waltete, hatte er bald eine große Schar lernbegieriger Schüler zu seinen Füßen sitzen, die nicht nur aus Börnig, sondern auch aus Giesenberg-Sodingen, Horsthausen, Börsinghausen und Hiltrop kamen. Als Meister Lück hochbetagt sein Amt niederlegte, wurde sein Schwiegersohn, Schreinermeister Johann Bußmann, sein Nachfolger als Dorflehrer von Börnig.

### Börnig baut ein Schulhaus.

Ein staatlicher Erlaß zu Anfang des 19. Jahrhunderts forderte auch bei ländlichen Schulen die Einrichtung eines Schulvorstandes. So bildete sich 1821 auch in Börnig ein Schulvorstand, der beschloß, an Stelle des bisher benutzten kleinen, ~~K~~ baufälligen Gebäudes in der Nähe des Hofes Herntrey ein eigenes Schulgebäude zu errichten. (Nach Fertigstellung der neuen Schule ~~er~~ verkaufte 1828 die Gemeinde das bisher benutzte Gebäude für 27 Taler an Bauer Herntrey). 1824 erhielt die Schulgemeinde bei der Aufteilung des Börniger Bruchs einen Anteil von 5 Morgen, 48 Ruten, 42 Fuß, auf dem das neue Schulhaus errichtet werden konnte. Der Bau selbst ging nicht ohne Schwierigkeiten vor sich und zog sich durch mehrere Jahre hin. Die Bauarbeiten wurden durch auswärtige Handwerker ausgeführt, Das Holz lieferten die Eingesessenen, auch die notwendigen Fuhren erfolgten durch die Bauern des Dorfes. Weihnachten 1828 konnten die Börniger ihre neue Schule einweihen. Sie enthielt neben dem Klassenzimmer 2 kleine Stuben, eine "Aufgehende Stube über dem Keller" und 2 Dachkammern als Wohnung des Lehrers. Das im Jahre 1828 bezogene Schulhaus ist heute noch vorhanden, dient aber nicht mehr als Schule, sondern ist zu Wohnungen umgebaut. (Dorfstraße 27 a).

Pfarrer Kemna berichtet in seiner "Chronik des Kirchspiels Castrop" über Lehrer Lampmann in Börnig folgendes: (erschienen im Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel, Nov. 1934)

"Der Kunstgärner, Herr Junkermann, war im Jahre 1836 von der Königl. Reg. zu Arnsberg beauftragt, in hiesiger Gegend die bei den Schulgemeinden befindlichen Baumschulen in Augenschein zu nehmen und sich darüber zu äußern. In betreff der Börniger Baumschule bemerkt er: "Die Baumschule ist in sehr regelmäßiger und kunstgerechter Haltung, zählt Bestände jeder Größe und unverbesserlicher Qualität." Der Lehrer Lampmann erhielt eine Prämie von fünf Talern.

Die Schulgemeinde Börnig hat für den Lehrer einen Garten angekauft, wodurch dem Lehrer Gelegenheit gegeben ist, der in einem beschränkten Raum, den er noch für sich mitbenutzen mußte, angelegten Baumschule eine größere Ausdehnung zu geben."

Joseph Lampmann, der erste Lehrer von Börnig. (1821 - 1868)

Als Schreinermeister Johann Bußmann infolge Altersschwäche den nebenamtlich erteilten Unterricht aufgeben mußte, wurde 1821 als erster ordnungsgemäß vorgebildeter Lehrer Joseph Lampmann in Börnig angestellt. Lampmann stammte aus Frohlinde, erhielt im Lehrerseminar in Büren seine pädagogische Ausbildung und wirkte bis zu seinem Tode (1868) in Börnig. Die Schulgemeinde Börnig umfaßte die pol. Gemeinden Börnig, Sodingen, Giesenberg und Horsthausen, dazu kamen noch einige Gastschulkinder aus Börsinghausen, Hiltroper Landwehr und Pöppinghausen.

Zahl der Schulkinder:

aus Börnig:	32	Kinder;	
" Giesenberg-Sodingen	38	"	(Schulweg etwa 30 Minuten)
" Horsthausen	16	"	( " " 30 " )
Gastschulkinder aus Börsinghausen, Hiltroper Landwehr u. Pöppinghausen	16	"	(Schulweg bis zu 1 Stunde)

Gesamtzahl: 102 Schulkinder

Das Einkommen Lampmanns setzte sich wie folgt zusammen:

Von 102 schulpflichtigen Kindern	88 Taler
Zuschuß aus der Gemeindekasse	20 "
Wohnung und Garten	12 "
Für 2 Kuhweiden	16 "
Für 13 Stiegen Roggen à 15 Silbergroschen	6 "

Insgesamt 142 Taler

Mit diesem, auch für die damaligen Verhältnisse recht bescheidenen Einkommen schaffte es Lehrer Lampmann, seine 10köpfige Familie zu ernähren, das Studium für seine beiden ältesten Söhne zu bezahlen und gegen Ende seines Lebens sogar ein eigenes Haus zu erwerben. In seiner Freizeit widmete er sich der Obstbaumzucht, die seinen Namen auch über die Grenzen Börnigs hinaus bekannt machten. Die Erinnerung an das treue Wirken des ersten Lehrers in Börnig ist auch heute noch nicht ganz erloschen.

Der Castroper Heimatdichter Fritz Klein, der in seinen plattdeutschen Versen lokale Anekdoten festhielt, schildert in dem folgenden Gedicht eine heitere Episode aus dem Berufsleben von Lehrer Lampmann (= Lankmann):

Die Lehrerbildung in Preußen...  
Die Lehrerbildung in Preußen...  
Die Lehrerbildung in Preußen...

1888	1889	1890	1891	1892
1888	1889	1890	1891	1892
1888	1889	1890	1891	1892
1888	1889	1890	1891	1892
1888	1889	1890	1891	1892



V. Becker

"Dör de Linne."

De Lährer Lankmann was im Lähren  
En ollen, gudden, leiwen HÄren.  
He mok de Blagen, dat es wohr,  
Fast alles dör Exempels klor.  
Fröher, dat wät Ik wull verstohn,  
Geng Kauhhein noch vör't Schaulegohn;  
Un trotz de Schaulverstriekerie  
Brach hä de Blagen doch wat bi.  
Ens sag he: "Kinder, wißt Ihr was?  
Ich mach Euch heute mal nen Spaß.  
Und will Euch zeigen kurz und gut,  
Wie man einen Hasen schießen tut.  
Ihr wißt, ich habe wohlerwogen  
Mir selbst ein Häslein großgezogen.  
Und da er jetzt ist fett geworden,  
Will ich ihn selber auch ermorden,  
Mit meiner Flinte regelrecht.  
Denn merkt Euch das, ich schieß nicht schlecht.  
Karl Strunk, geh Du mal hin zu Schmidt,  
Und bring die lange Pfluglein mit.  
Sag ihm nen schönen Gruß, bis morgen  
Wollt ich sie wohl zurückbesorgen.  
Und Ihr zwei Schlingel geht sodann  
Und holt die Hasenkiste ran!"  
Nu seck et Ink - de Düwel hal! -  
De Blagen möken Mordsskandal.  
He stalt se bi dat olle Heck,  
An enen Trupp, so in de Eck.  
Dat äm de Has nich soll affhüppen,  
Däh he de Lien an't Been anknüppen,  
Un dann bunn he noch an en Ast,  
Vam Appelbaum de Liene fast.  
"Nun, Kinder," sagt he, "gebt hübsch acht,  
Ich zeig Euch jetzt die Hasenjagd!"  
Lag dann de Flinte annen Kopp,  
De Blagen schrein: "Has opp, Has opp!"  
Nu geng et ümmer hen un her  
De Has, dat was en Donnerweer,

Būs dat he schließlik met dat Gatt  
 Sick op de Achterbeene satt.  
 "Nu es et Tied! Nu scheid män gau!"  
 So reipen em de Blagen tau.  
 Un - bums! - do gav't'n wahren Knall.  
 "Vörbi!" so schrein de Blagen all.  
 "He hett," reip Ströters Hinnerk fuotten,  
 "de Liene ratzig dörgeschuotten!"  
 Un ächter, öwer Stoppelfeld, -  
 Do gaw de Hase Fersengeld. -  
 Sien Nober Schulte, den griesen Ollen,  
 De mog vör Lachen den Buk sick hallen,  
 Ganz schelmisch sagg he: "So'n klauk Dier,  
 Den lot men laupen, de kömmt wier,  
 De es blaus weg, dat Geld te halen,  
 Dat he sien Kostgeld kann betalen." -  
 Jo, wenn de Schaden eemol do,  
 Dann kömmt de Spott van selwer noh.  
 "Ihr Kinder, geht jetzt schön nach Haus,  
 Für heute ist die Schule aus!"

#### Weiterentwicklung der Börniger Schule bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Nach dem Tode von J. Lampmann wechselten die Lehrer in Börnig häufig.  
 Lehrer Platte vertrat den erkrankten J. Lampmann und bewarb sich nach  
 dessen Tode um seine Stelle, sein Gesuch wurde aber durch den Schulvor-  
 stand abgelehnt.

Nachfolger Lampmanns wird 1868 Lehrer Carl Grimme (geb. am 7.4.1842  
 als Sohn des Lehrers Grimme in Siedlinghausen; 1861 -1863 im Lehrersemi-  
 nar Büren ausgebildet; dann 3 1/2 Jahre als Lehrer, Organist und Küster  
 in Lütgendortmund tätig). Lehrer Grimme wirkt nur wenige Jahre in Börnig,  
 schon 1874 stirbt er hier an Nervenfieber.

1876 war die Zahl der Schulkinder auf 179 gestiegen, und die Einrichtung  
 der zweiten Lehrerstelle, die an Johannes Zapfe übertragen wurde, erwies  
 sich als unbedingt notwendig.

Um Raum für die eingerichtete 2. Klasse zu schaffen, plante man den Bau  
 einer neuen Schule. Da die Börniger und Sodinger Eltern sich über die  
 Lage des neuen Schulhauses nicht einigen konnten, lösten die Sodinger  
 die bisherige schulische Verbindung mit Börnig und gründeten gemeinsam  
 mit den evangelischen Bewohnern von Sodingen, die aus dem Schulverband

Castrop austraten, am 1.10.1876 eine eigene Schule, die den Namen "Paritätische Kommunalschule Sodingen" erhielt. Die Verwaltung der Schule übernahm Lehrer J. Zapfe.

1878/79 erbauten die Börniger in der Nähe der alten Schule ein neues Schulhaus, das den Namen Josephsschule erhielt. Das Gebäude enthielt 2 Klassenräume und 2 Lehrerwohnungen mit 5 und 6 Räumen. Dem Schulvorstand gehörten zu dieser Zeit an: Dechant Lohmann und Amtmann Müller-Tolffs aus Castrop und die Landwirte Sehrbrock, Herntrey und Klute aus Börnig.

1878 wurde Lehrer Heinrich Winkelmann in Börnig angestellt. (Geb. am 29.8.1856 in Dahlhausen, Ausbildung 1875 - 1878 in Büren).

1881 kam Lehrer Theodor Stamm nach Börnig. (Geb. am 9.6.1857; 1874-1877 Ausbildung in Büren; erste Anstellung in Menzel, Krs. Lippstadt).

1883 wurde Lehrer Winkelmann auf eigenen Wunsch nach Wiemelhausen versetzt. Der Schulvorstand beschwerte sich darauf beim zuständigen Kreis-schulinspektor Dr. Zumloh in Dortmund, daß Winkelmann weder gekündigt, noch die dreimonatige Kündigungsfrist eingehalten habe. Zugleich beantragt der Schulvorstand die Versetzung von Lehrer Stamm, da er "in keiner Weise seiner Stellung genüge". Als diese Versetzung dann erfolgte, erhob der Schulvorstand eine erneute Beschwerde bei der Regierung in Arnberg, Lehrer Stamm habe Börnig verlassen, ohne sich bei der Polizeibehörde und beim Schulvorstand abzumelden. Man verlange die Rückzahlung des abgehobenen Aprilgehaltes und die Rückzahlung von 40 M Umzugskosten, die Stamm seinerzeit erhalten habe unter der Bedingung, daß er wenigstens 5 Jahre in Börnig bleibe. Die Regierung erklärte in ihrer Antwort, Lehrer Stamm sei nach Vorhalle bei Hagen versetzt, das Aprilgehalt würde zurückgezahlt, die 40 M Umzugskosten jedoch nicht, da die Versetzung auf Antrag des Schulvorstandes erfolgt sei.

1891 trat Horsthausen aus dem Schulverband mit Börnig aus und richtete eine eigene Schule ein. In Börnig verblieben 150 Schulkinder in 2 Klassen.

Über die weiteren Börniger Lehrkräfte bis zur Jahrhundertwende waren keine Unterlagen aufzufinden.

## Wie die Börniger ihr neues Schulhaus bauten. ( 1813 - 1828 )

Die Bauerschaft Börnig mit etwa 220 Einwohnern besaß schon um 1800 ein eigenes Schulhaus. Es lag in der Nähe des Hofes Herntrey und enthielt neben einer beschränkten Wohnung einen kleinen Raum, in dem der Schreiner Bußmann nebenamtlich die jüngeren Jahrgänge der Börniger Kinder im Schreiben und Lesen unterrichtete. Als die "baufällige Hütte", wie sie in einem Schreiben Bußmanns genannt wird, vom Einsturz bedroht war, beschlossen 1813 die Schulinteressenten von Börnig und Sodingen notgedrungen den Bau einer neuen Schule. Ein Maurer fertigte eine Zeichnung an, die Eingesessenen lieferten das Bauholz, aber kurz vor Baubeginn erschien der zuständige Bürgermeister  $\frac{v}{p}$  von Castrop und untersagte das geplante Vorhaben, da man vergessen hatte, die behördliche Genehmigung einzuholen. Damit begann eine Tragikomödie, die 15 Jahre lang die Gemüter der Bauern und Kötter in Aufregung halten sollte, denn erst 1828 konnten Lehrer und Schüler in Börnig ihr neues Heim beziehen.

Im Stadtarchiv Castrop liegt ein dickes Aktenbündel, das mit seinen zahlreichen Belegen, Eingaben, Behördenentscheidungen, Protesten der Eingesessenen usw. ein lückenloses Bild über die vielen Schwierigkeiten gibt, welche die Ausführung des Planes immer wieder hinauszögerten. Schon die Abgrenzung des Schulbezirkes, der nach den Wünschen der Börniger und Sodinger auch die Bauerschaften Börsinghausen und Östrich umfassen sollte, erforderte lange Verhandlungen. Zwischen Börnig und Sodingen zeigten sich dann starke Meinungsverschiedenheiten über die Lage des neuen Schulhauses, der Streit wurde durch die Regierung zugunsten der Börniger entschieden. Die evangelischen Bewohner der Bauerschaften beschwerten sich mit Erfolg gegen die Heranziehung zu den Kosten der neuen Schule. Der Bürgermeister Biggeleben von Castrop, der anscheinend ein Gegner des Vorhabens war, und die Schreiben der Regierung und des Landrats monatelang unbeantwortet ließ, konnte erst durch Androhung disziplinarischer Maßnahmen gezwungen werden, die Vorarbeiten für den Neubau in die Wege zu leiten. Die Bauarbeiten selbst zogen sich durch mehrere Jahre hin, da die erforderlichen Baumaterialien nur mit Unterbrechungen oder in unbrauchbarem Zustand geliefert wurden. Weihnachten 1828 war dann das Ziel erreicht: Der neue Lehrer Lampmann konnte mit seinen Schützlingen Wohnung und Klassenraum beziehen. Aber auch in den folgenden Jahren kamen die Börniger und Sodinger zu keiner rechten Freude an ihrem neuen Schulhaus. Die Westwände ließen das Regenwasser durchsickern, und auch das Dach war undicht, so daß es innerhalb kurzer Zeit zweimal umgedeckt werden mußte. - Das Schulhaus, das später massive Außenwände erhielt, steht heute noch und wird zu Wohnzwecken benutzt.

## Die Planung und Ausführung des Baues nach den Akten.

Da die vorliegenden Akten manchen aufschlußreichen Blick in die damaligen Verhältnisse geben, sollen die wichtigsten von ihnen im folgenden auszugsweise wiedergegeben werden.

15.7.1813. Der Maire (Bürgermeister) von Castrop schreibt an den Präfekten (Landrat) des Ruhrdepartements in Dortmund:

Der Bürgermeister berichtet dem Landrat, daß die Börniger Bauern ein neues Schulhaus bauen wollten und bereits einen Teil des Bauholzes angefahren hätten; er habe aber die Ausführung zunächst untersagt, da der vorliegende Plan nicht zweckmäßig sei und das vorgesehene Schulzimmer zu klein sei. Da ein Neubau wegen des Alters und der Baufälligkeit der jetzigen Schule dringend notwendig sei, habe er durch Prediger Beumer in Lünen eine Zeichnung anfertigen lassen, die er mit einreiche. Das Schulzimmer habe eine Größe von 21 x 16 Fuß, sei also groß genug für 80 Schulkinder. Für die Lehrerwohnung seien vorgesehen: 1 Küche, 2 Stuben, 1 Kellerraum, 1 Stallung und 1 Tenne; sie sei also ausreichend für einen Lehrer auf dem Lande, der kein Gesinde zu halten brauche. Die Baukosten werden auf 632 Taler veranschlagt. Die Summe würde sich verringern um die Kosten für das Bauholz, das die Eingesessenen kostenlos zu liefern hätten, weiter um den Betrag, der beim Verkauf des alten Schulhauses erzielt werden könne, etwa 30 Taler; der Sand sei ebenfalls kostenlos zu haben. Der Bürgermeister gibt der Hoffnung Ausdruck, es sei zu erwarten, wenn Börnig ein neues Schulhaus habe, und die Gehälter der Lehrer neu reguliert würden, daß sich dann bald "ein tüchtiges Subjekt" als Lehrer für Börnig finden würde. Der jetzige sei seiner Sache gar nicht gewachsen und er müsse, wie auch mehrere andere in der Mairie, abgebaut werden.

Der Präfekt teilt in seiner Antwort vom ~~4~~ 24. Juli 1813 mit, daß er zu seinem Bedauern die Genehmigung zum Neubau nicht erteilen könne, da eine allgemeine Organisation des Schulwesens bevorstehe. Bis dahin möchten die Börniger sich gedulden.

29.5.1817. Schreiben des Schullehrers Johann Bußmann aus Börnig an den Landrat Hiltrop in Dortmund.

Der Lehrer Bußmann führt in seinem Schreiben bewegte Klage über seine unzureichenden Einkünfte und über den baufälligen Zustand des Schulhauses. Vor etwa 25 Jahren habe der damalige Schullehrer wegen Alters und Unvermögens sein Amt nicht mehr versehen können. Nach vorhergegangener Prüfung und reiflicher Überlegung und mit gänzlicher Einwilligung der sämtlichen Dorfeingesessenen habe der verewigte Pfarrer von Castrop, Gertmann, ihm das Amt des Schullehrers

übertragen. Die Stelle sei mit freier Wohnung, einem kleinen Gärtchen, einer Kuhweide auf der Voede, jährlich 18 Riegeln Steinkohlen und einigen Stiegen Roggen verbunden. Von den 80 schulpflichtigen Kindern bezahlen die zum Unterricht erscheinenden das herkömmliche Schulgeld von 1 Stüber wöchentlich. Bei den wenigen Wintermonaten und dem im Sommer unregelmäßigen Besuch der Schule sei es keinem Lehrer möglich, sich seinen notdürftigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Eingesessenen hätten zwar bei der Anstellung und dann von Jahr zu Jahr Verbesserung versprochen, sie sei aber immer wieder unterblieben. Dann beklagt sich der Schreiber bitter über die Wohnverhältnisse in der Schule. Die Wohnung sei so erbärmlich, daß sie täglich mit dem Einsturz bedroht sei. Vor einigen Wochen habe der Sturm das Dach abgerissen, so daß im Hause kein Raum mehr sei, um seine Familie und die Schüler vor Regen zu schützen. Er habe sogar seine Kuh bei Nachbarn unterstellen müssen. Die erwartete Ausbesserung der Schäden sei bisher nicht erfolgt. Dann erwähnt Bußmann, daß die Börniger schon vor 4 Jahren geplant hätten, einen Neubau zu errichten, dieser aber von dem Castroper Bürgermeister untersagt worden sei. Das damals angefahrne Holz sei inzwischen teils verfault, teils gestohlen worden.

Bußmann beschwört den Landrat, die betrübte Lage eines Lehrers recht zu beherrzigen, der kein Dach auf seiner Hütte habe und sozusagen seinen Schülern Unterricht unter freiem Himmel zu erteilen habe. Er bittet, die Eingesessenen anzuweisen, ein neues Schul- und Wohnhaus zu erbauen oder die alte wieder instand zu setzen und ihm bis dahin eine angemessene Wohnung anzuweisen.

Die äußere Form dieses Schreibens bringt deutlich den Untertanengeist zum Ausdruck, der damals im Verkehr mit vorgesetzten Behörden gefordert wurde. Das Anschreiben lautet wörtlich: "Untertänige Vorstellung und Bitte des Dorfschullehrers Johann Bußmann aus Börnig um Erbauung eines neuen Schul- und Wohnhauses daselbst."

Die Anrede am Kopf des Schreibens: "Hochwohlgeborener Herr Landrat! Gnädiger Herr!"

Das Schreiben schließt wie folgt: "In der zuversichtlichen Hoffnung, daß Hochderselben in Ihrer Weisheit und Macht Mittel finden werden, meine Bedürfnisse mit dem Interesse des Staates und der Jugend in Harmonie zu bringen, habe ich die Ehre, mit aller Hochachtung mich zu nennen

Ew. Hochwohlgeb. Gnaden untertäniger Diener

Johann Bußmann, Schullehrer."

Der Landrat weist in seiner Antwort den Bürgermeister Biggeleben in Castrop an, die Ausbesserung des alten Schulhauses unverzüglich zu veranlassen und zu prüfen, ob ein Neubau sich als notwendig erweise.

19.6.1818. Die Regierung in Arnberg lehnt den Vorschlag der Börniger ab, Börsinghausen und Östrich ebenfalls in den neuen Schulbezirk einzubeziehen, da diese früher auch nicht zur Börniger Schule gehört hätten.

20.6.1820. Die Regierung in Arnberg erklärt sich mit der Zeichnung und dem Kostenanschlag zum Neubau der Börniger Schule, die durch den Landbaumeister Pistor ausgearbeitet waren, einverstanden.

21.6.1821. Der Landrat Hiltrop erteilt Bürgermeister Biggeleben in Castrop einen scharfen Verweis, da er sich nicht um den Neubau der Börniger Schule bemüht habe.

22.8.1821. Pfarrer Kemna von Castrop bittet in einem Schreiben den Bürgermeister Biggeleben, sich den Wünschen der Börniger Bevölkerung bezüglich einer neuen Schule nicht zu widersetzen und baldigst den Bau in Angriff zu nehmen.

7.2.1822. Schreiben des Lehrers Lampmann, der seit 1821 in Börnig angestellt ist, an den Bürgermeister Biggeleben.

Lehrer Lampmann schreibt, er müsse, "duldend bis zu diesem Augenblick", noch immer seine Berufsgeschäfte zu seinem, als auch besonders zum Nachteil der Jugend in der alten, untauglichen Schule verrichten. Die Zerrüttung und Einschränkung entspreche keineswegs dem großen Zweck, nach dessen Erreichung er so mühevoll wirke; denn was könne unangenehmer für einen Lehrer sein, der das Wohl seiner ihm anvertrauten Jugend suche und durch den engen Raum der Schule, die doch beinahe das Opfer des Umsturzes geworden sei, behindert werde. Es fehle ihm beim Unterricht a) die Ruhe, b) die darauf folgende Aufmerksamkeit und c) die notwendige Lernbegierde und Heiterkeit, welche Eigenschaften doch beiderseits, sowohl beim Lehrer als auch bei den Schülern, vorhanden sein müßten. Er bittet den Bürgermeister, doch dahin zu wirken, daß noch in diesem Jahr der Bau der neuen Schule begonnen werden könne.

22.3.1822. Die Regierung in Arnberg regt in einem Schreiben an den Landrat Hiltrop an, den Neubau der Schule in Börnig nach den Plänen des Landbaumeisters Pistor baldigst in Angriff zu nehmen. Die genaue Abgrenzung des Schulbezirks solle durch den Schulinspektor, der demnächst angestellt würde, festgelegt werden. Die geplante Schulstube würde für die Kinder aus Börnig, Sodingen und Giesenberg ausreichen. Sollte später auch Börsinghausen zu dem Schulbezirk geschlagen werden, so müsse der Bau erweitert werden, worauf schon bei Errichtung des Hauses Rücksicht zu nehmen sei.

9.4.1822. Der Landrat teilt dem Bürgermeister Biggeleben das Schreiben der Regierung mit und beauftragt ihn, auf das schleunigste mit den Vorbereitungen für den Schulbau zu beginnen und umgehend zu berichten.

26.4.1822. Versammlung der Eingesessenen von Börnig, Sodingen und Giesenberg. Den 36 erschienenen Bürgern, die namentlich aufgeführt werden, wird das Schreiben der Regierung bekanntgegeben. Als Vertreter des Grafen von Westerholt zu

Giesenberg ist der Vicarius Galland erschienen. Er erklärt, daß er sich weder für noch gegen den Schulbau entscheiden könne, er aber seinem Prinzipator von dem Verlauf der Versammlung Mitteilung machen würde.

Gemeinderat Kipp aus Giesenberg erklärt für sich und die abwesenden Eingesessenen von Giesenberg, daß sie nur dann einen Beitrag zum Schulneubau leisten würden, wenn 1. der Bauplatz so ausgesucht würde, daß er von den drei Kommunen bequem zu erreichen sei, 2. die Kommune Börsinghausen ebenfalls zum Schulbezirk geschlagen würde, da sonst die Aufbringung der Baukosten und die Unterhaltung des ~~Lehrers~~ Lehrers den drei Kommunen zu schwer fallen würde.

Für die Sodinger Bauern stellt Schulte in Alstede die gleichen Forderungen. Auch Börnig verlangt die Einbeziehung von Börsinghausen in den Schulbezirk. Die Versammlung beschließt, keine Lieferung von Bauholz usw. zu übernehmen, den Schulbau so lange auszusetzen, bis dem Antrag stattgegeben worden sei.

25.5.1822. Bei dem Bürgermeister Biggeleben fragen die Eingesessenen Behmer und Gülker aus Börnig, Schulte Alstede, Tappe und Feldkühler aus Sodingen und Köster aus Giesenberg an, ob sie gegen ihren Willen der Börniger Schulgemeinde zugeteilt werden könnten. Sie gehörten bisher zum lutherischen Schulbezirk Castrop (bis auf Gülker, der reformiert sei).

26.5.1822. Schreiben des Gemeinderats Kipp zu Giesenberg und des Vorstehers Joseph Schulte-Oestrich zu Alstede in Sodingen an den Landrat in Dortmund. Sie protestieren gegen die Festlegung des Schulbezirks und den Neubau der Schule.

Sie beanstanden, daß Börsinghausen nicht eingeschlossen wurde; diese Kommune sei nicht einmal über den Beitritt zum Schulbezirk gefragt worden.

Ihre Gründe: Die drei Kommunen beständen größtenteils aus Tagelöhnern, geringen Handwerkern und unvermögenden kleinen Köttern, welche die Kosten für die Schule und den Lehrer nicht aufbringen könnten. Sogar die Börniger, welche den meisten Vorteil davon erführen, hätten für die Einstellung des Baues gestimmt. Im Schulbezirk sei nicht einmal die Hälfte der Kinder vorhanden, die auf einen Lehrer in Castrop kämen. Der Weg nach Castrop sei zwar etwas weiter als nach Börnig, aber während des ganzen Jahres zu begehen, während der Weg nach Börnig wegen der tiefen Lage und der sumpfigen Stellen im Winter nicht zu passieren sei. In Castrop seien zur Zeit ein paar tüchtige Lehrer angestellt, von denen die Kinder genug "profitiert" hätten. In der Fastenzeit müßten die Kinder auf jeden Fall an dem Religionsunterricht teilnehmen, da könnten sie auch dort zur Schule gehen. Die Schule in Castrop sei von ihnen erbaut worden und von ihnen unterhalten, somit hätten sie ein Recht auf diese. In Börnig sei erst einige 10 Jahre Unterricht erteilt, zuerst von einem Schneider Hilgenphaeter aus Castrop, und nun von einem Schrei-

ner Buschmann aus Steele. Die Eingesessenen hätten das freiwillig gemacht, der Schullehrer habe nur den ganz kleinen Kindern das Beten und das ABC beigebracht. Sie bäten also den Landrat, ihre Gründe zu prüfen und Sodingen und Giesenberg bei Castrop zu lassen. Sollte dort das Schulhaus zu klein werden, so wären sie gern bereit, zu den Kosten beizusteuern. Sollte wider die Vernunft die Zahl der Kinder für 2 Lehrer zu groß werden, so schlugen sie vor, eine Lehrerin anzustellen, wie das schon in einigen Gemeinden des Münsterlandes der Fall sei. Diese könne die ganz kleinen Kinder unterrichten und den Mädchen das Stricken und Nähen beibringen. Das erhöhte Schulgeld würden sie mit Freuden zahlen. (In diesem Schreiben wird als erster Lehrer ein Schneider Hilgenphaeter aus Castrop erwähnt, während nach der mündlichen Überlieferung der erste Lehrer in Börnig ein Schneider Lück aus Börnig war).

28.5.1822. Auf das vorstehende Schreiben teilt der Landrat mit, daß es bei der Entscheidung der Regierung bezüglich der drei Gemeinden bleibe, da die angeführten Gründe nicht haltbar seien.

14.6.1822. Die Eingesessenen von Giesenberg und Sodingen protestieren gegen den ihnen zugemuteten Neubau einer Schule in Börnig und überhaupt gegen die bezweckte Vereinigung der Kommunen Börnig, Sodingen und Giesenberg. Sie führen die gleichen Gründe für ihren Protest an wie im Schreiben vom 26.5. und betonen besonders, daß es kein Gesetz gebe, nach dem sie gezwungen werden könnten gegen ihren Willen aus dem bisherigen Schulverband Castrop ausgeschlossen zu werden. Sie würden im äußersten Falle ihr Recht zu verteidigen wissen und allenfalls gerichtlich verfolgen, das wären sie sich selbst schuldig. Die Regierung weist in ihrer abschlägigen Antwort darauf hin, das nach dem Schreiben vom 15.7.1813 die Eingesessenen der Gemeinden den befragten Schulbau selbst sehr gewünscht hätten.

21.6.1822. Versammlung der Eingesessenen von Börnig, Sodingen und Giesenberg. Der Bürgermeister von Castrop teilt den Anwesenden den ablehnenden Bescheid der Regierung mit. Er fordert den unverzüglichen Beginn des Baues. Die Anwesenden erklären, die Zeit des Jahres sei so weit vorgeschritten, daß der Bau in diesem Jahr nicht mehr begonnen werden könne. Mitten im Laub sei das Holz nicht zu schlagen, da es dann minderwertig sei. Auch die Ernte stehe vor der Tür, so daß zum Anfahren der Materialien keine Zeit bliebe. Man möge den Bau vorbereiten und zum Frühjahr beginnen. - Der Vorsteher Behmer von Börnig verweigert die Unterschrift unter das Protokoll mit dem Bemerkten, daß er bisher zur evangelischen Schule in Castrop gehört habe und daher erst unterschreiben könne, wenn er aus diesem Schulverband entlassen sei.

16.7.1822. Johann Friedrich Behmer zu Voßnacken richtet ein Schreiben an den Landrat, in dem er darauf hinweist, daß er der einzige evangelische Bewohner von Börnig sei, seit undenklichen Zeiten der evangelischen Schulgemeinde in Castrop angehöre und darum nach seiner Auffassung nicht verpflichtet sei, zu den Kosten des Schulneubaus in Börnig, die eine rein katholische Schule sei, beizutragen.

20.7.1822. Auch die evangelischen Bewohner von Giesenberg und Sodingen protestieren aus den gleichen Gründen bei der Regierung gegen eine Heranziehung zu den Baukosten. Unterschriften: Wwe. Gülcker, Schulte zu Alstede, Feldkühler, Tappe, Köster.

Der evangelische Lehrer Brabänder in Castrop bescheinigt den evangelischen Bewohnern von Börnig, Giesenberg und Sodingen, daß er von ihnen regelmäßig folgende Abgaben erhielt:

1. von Behmer-Voßnacken: 1 Scheffel Roggen, 1 halber Schweinskopf;
2. von Schulte Alstede: 1 Scheffel Roggen, 1 halber Schweinskopf;
3. von Tappe zu Sodingen: 1 Viertel Roggen, 1 Wurst;
4. von Feldkühler zu Sodingen: 1 Viertel Roggen, 1 Wurst;

5/ Der angeführte Roggen sei eine Gehaltszulage, die übrigen Abgaben seien Küster-Emolumente (= Nebeneinkünfte). Wie sie entstanden sind, ist nicht mehr bekannt. Die Genannten würden auch zu den Kosten des Schulgebäudes herangezogen. Bezüglich Gülcker-Börnig und Köster-Sodingen bemerkt er, daß diese an Schulgeld nichts an ihn entrichteten und der Gülcker auch zum Unterhalt des Schulhauses nicht verpflichtet sei, da er der reformierten Gemeinde angehöre.

Der Protest der evangelischen Bürger hatte Erfolg, denn am 5.11.22 entschied die Regierung, daß sie nicht zu den Schulbaukosten herangezogen würden und bei der Schulgemeinde Castrop verblieben.

25.7.1822. Die kath. Schulinteressenten der drei Bauerschaften werden verpflichtet, kostenlos das Holz zum Schulneubau zu liefern. Die Familien werden nach ihrer Vermögenslage in 8 Klassen eingeteilt. Es hatten zu liefern: Kl. I = 40 Taler, ~~XIII~~ Kl. II = 30 Taler, Kl. III = 20 Taler, 150 Stüber, Kl. IV = 15 Taler, Kl. V = 10 Taler, Kl. VI = 5 Taler, 75 Stüber, Kl. VII = 225 Stüber, Kl. VIII = 150 Stüber an Bauholz. Die höheren Klassen lieferten das grobe Holz (Balken, Sparren, Bohlen), da sie selbst meist Holzbestände besaßen, die unteren Klassen lieferten Riegel, Wellhölzer und Bretter.

Da die Aufteilung zugleich ein ungefähres Bild der damaligen Vermögenslage ergibt, soll sie hier namentlich angeführt werden:

Es gehörten zu Kl. I: Tönnis zu Börnig; Schulte Uhlenbruch; Haus Schadeburg; Haus Giesenberg.

zu Kl. II: Sehrbruch,  
Herntrey,  
Sonntag,  
Westerbusch,  
Kleinalstede,

zu Kl. III: Hoffmann,  
Wever,  
Baak,  
Kipp,  
Wittenberg,  
Heiermann,

zu Kl. VI: Köller,  
Schmidt,  
Cordes,  
Noethe,

zu Kl. VII: Steffens,  
Heinr. Drögendiek,  
Kranenberg,  
Ketlinskemper,

zu Kl. IV: Tinnemann,  
Koop,  
Vortmann,

zu Kl. V: Werth,  
Bornemann,  
Klute,  
Büchte,  
Dücker,  
Beckmann,  
Stegmann,  
Arendt,

zu Kl. VIII: Schreiber,  
Hugendiek,  
Gremme,  
Stromberg,  
Vollenberg,  
Walböhmer,  
Tappe,  
Jörgen Drögendiek,  
Straeter,  
D. Reinert,  
Knapp,  
Westerbusch,  
Tollkamp,  
Drevertmann,  
Jos. Kipp,  
Wwe. Heiermann,  
Carl Hermann.

24.8.1822. Der Bürgermeister wird vom Landrat Hiltrop beauftragt, unverzüglich das Schulhaus in Börnig auf Baufähigkeit zu prüfen und soweit instand setzen zu lassen, daß in diesem Winter keine Gefahr des Einsturzes kommen kann. Der Landrat beruft sich auf einen diesbezüglichen Bericht des Schulinspektors, des Predigers Volckert in Bochum.

8.9.1822. Der Zimmermeister Drogendiek hat den Zustand des Schulhauses geprüft und festgestellt, daß keine unmittelbare Einsturzgefahr bestehe, daß aber das Dach geflickt werden müsse, um den Winterregen abzuhalten. Die Eingesessenen von Börnig hätten sich bereit erklärt, das nötige Material (Pfeosten und Stroh) zu liefern, um höhere Kosten zu vermeiden.

29.4.1823. Lehrer Lampmann hat sich ~~beschwert~~, beim Schulinspektor in Bochum beschwert, daß für den so lange geplanten Schulbau noch keinerlei Vorkehrungen getroffen wären, so daß auch in diesem Jahr die Vollendung des Baues unwahrscheinlich sei. Der Landrat fordert daher den Bürgermeister von Castrop auf, unverzüglich, genau und bestimmt zu berichten, wann mit dem Bau begonnen werden soll.

18.9.1823. Der Pfarrer Kemna von Castrop schreibt an den Bürgermeister Biggeleben, daß der Neubau der Schule in Börnig noch nicht ausgeführt sei und daher die Notwendigkeit bestehe, vor Beginn des Winters am alten Gebäude das Dach auszubessern und die Schulstube auszuschnieren. Die Reparatur sei baldigst vorzunehmen, weil zur Zeit der Schulbesuch noch mäßig sei und

daher der Unterricht für ein paar Tage ausfallen könnte.

28.3.1824. Lehrer Lampmann hat an den Schulinspektor ein Gesuch eingereicht bei der Ausmessung des Bauplatzes darauf zu achten, daß der Platz für eine Baumschule einbegriffen ist. Der Schulinspektor begrüßt den Vorschlag des Lehrers und bittet den Bürgermeister, ihn bei Festlegung des Platzes zu berücksichtigen, da auch die Regierung in Arnsherg darauf dränge, bei den Schulen Baumschulen anzulegen.

17.5.1824. Schreiben des Landrats an den Bürgermeister Biggeleben.

Der Landrat hat gelegentlich einer Besichtigung des Bürgermeistereibezirks festgestellt, daß in Börnig der Schulbau noch nicht begonnen ist. Er stellt aus den Akten fest, daß der Bürgermeister schon im April des vergangenen Jahres zum sofortigen Bericht über den Schulneubau aufgefordert worden ist, aber diesen nicht eingereicht hat. Er zieht den Bürgermeister wegen dieser Pflichtversäumnis zur Verantwortung, verlangt von ihm innerhalb von 14 Tagen einen Bericht über die Gründe, damit er den Bericht der Regierung vorlegen kann. Falls Biggeleben nicht antwortet, will er sämtliche Akten der Regierung einschicken.

28.6.1824. Termin in Börnig. Teilnehmer: Vorsteher Tönnis, Zimmermeister Schmidt, Beigeordneter Greve von Castrop.

Es wird festgestellt, daß von dem geforderten Bauholz nur Schulte Uhlenbruch und Ketting ihr Stück abgeliefert haben. Bei Schulte Uhlenbruch stimmt zwar die Länge der gelieferten Riegel, aber diese haben im Durchmesser nicht die vorgeschriebene Stärke, so daß sie für den vorgesehenen Zweck nicht brauchbar seien. Die Gemeinden Sodingen und Giesenberg hätten statt 3 Fuder Steine bisher nur je 1 Fuder geliefert. Die Verpflichteten sollen aufgefordert werden, ihren Lieferungen umgehend nachzukommen. (Danach scheint der Bau endlich beg<sup>n</sup>en zu sein).

15.11.1824. Der Landrat klärt die Frage, ob die Besitzer der Schadeburg und der Alsteden-Colonie mit zu den Baukosten herangezogen werden können.

1. Die Schadeburg liegt in der Kommune Börnig. Der Besitzer ist evangelisch, kann also nicht herangezogen werden. Der Pächter ist katholisch, ist also verpflichtet, zu den Kosten beizutragen. Der evangelische Besitzer hat früher dem alten Schullehrer erklärt, freiwillig einen Beitrag zum Schulneubau zu leisten. Die Demoiselle Hülfig soll an ihr früheres Versprechen erinnert werden, ohne daß sie dabei darauf hingewiesen wird, daß sie nicht beitragspflichtig sei.

2. Schulte Alstede ist katholisch, muß also seinen Beitrag zum Schulneubau leisten.

10.7.1825. Die Eingesessenen von Börnig, Sodingen und Giesenberg sind eingeladen, um den nötigen Schulvorstand, der vor einigen Jahren schon provisorisch aufgestellt worden war, endgültig zu wählen. Es wurden gewählt: für Börnig die Landwirte Tönnis und Gemeinderat Sehrbruch, für Sodingen der Landwirt Georg Stechmann, für Giesenberg Landwirt Wittenberg.

28.10.1825. Die Lieferung der notwendigen "Utensilien" für den Neubau der Schule wird vergeben. (12 Pulte oder Schultische mit Bänken, 1 Lehrerstuhl, 1 Bücherschrank). Es liegen insgesamt 9 Angebote vor, das höchste zu 55 Taler, das niedrigste zu 45 Taler. Das letztere erhält den Zuschlag, Lieferant Schulze in der Wanne.

18.3.1826. Lehrer Lampmann teilt dem Bürgermeister mit, daß der Zimmermeister seine Arbeit an dem Schulhause abgebrochen habe, da keine Bretter mehr vorhanden seien. Von den Eingesessenen seien mit der Lieferung im Rückstand Böhmer mit 15 Fuß, Cordes mit 28 Fuß, Bornemann mit 26 Fuß, Klute mit 42 Fuß, Weith mit 28 Fuß, Koop mit 42 Fuß, Hofmann mit 60 Fuß, Wefer mit 42 Fuß, Beak mit 60 Fuß, Ducker mit 8 und Vortmann mit 10 Fuß. Dann bittet er, den Vorsteher Sehrbruch anzuweisen, die Küche und den Gang mit Erde auszufüllen.

1.11.1826. Der Besitzer der Schadeburg, Regierungs- und Landrat Wiethaus, macht zum Bau der Schule in Börnig folgende Schenkung:

a. 5 Taler und 15 Silbergroschen, welche ihm Nöthe zu Sodingen aus einem Holzverkauf auf der Schadeburg schuldet;

b. in bar 9 Taler, 15 Silbergroschen, also insgesamt 15 Taler.

4.6.1827. Der Schulinspektor in Bochum teilt dem Bürgermeister mit, daß das neue Schulhaus im Winter ordentlich gelitten habe, besonders bei einem Gewitterregen in diesen Tagen. Die Wände an der Schlagseite müßten mit Steinen ausgemauert werden, da das Haus sehr frei stehe. Auch fehlten die Abtritte noch.

29.10.1827. Der Landrat verlangt vom Bürgermeister die vollständige Baurechnung über den Schulbau in Börnig. Er bemerkt dabei, daß der Bau schon seit 1811 in Betrieb sei und der Bürgermeister den Bau absichtlich in die Länge gezogen habe.

4.12.1827. Der Landrat fordert energisch einen Bericht vom Bürgermeister, warum der fehlende Beschuß im Schulzimmer noch nicht erledigt sei. Er droht mit Vorlage der gesamten Verhandlungen bei der Regierung.

5.9.1828. Der Landrat teilt dem Bürgermeister mit, daß die Bekleidung der

Westseite der Schule vollständig verpfuscht sei, ebenso die Anfertigung der notwendigen Subsilien (Schulbänke und Tische), die trotz dreimaliger Revision bisher noch nicht einwandfrei geliefert seien. Er wirft dem Bürgermeister vor, daß es von Anfang an wohl an der nötigen Aufsicht gänzlich gefehlt habe. Er fordert binnen drei Wochen Bericht darüber, warum das Schulhaus immer noch nicht abgenommen werden konnte.

12.1.1829. Bauconducteur Schwabedissen hat das Schulhaus abgenommen und festgestellt, daß ein Dachstuhl fehlt und der First des Daches nicht mit Hohlziegeln gedeckt ist.

In den folgenden Jahren kommen immer wieder Klagen des Lehrers über den schlechten Zustand des Daches, das dann im Jahre 1830 ganz umgelegt und mit Strohdocken versehen wird.

21.8.1830. Der Schulinspektor Volckert in Bochum an den Bürgermeister in Castrop:

a. Er fordert die Instandsetzung des Schulhauses in Börnig, besonders nach der Westseite, damit das Leben der Kinder nicht durch Einstürzen des Daches in Gefahr gerate;

b. Der Garten des Schmiedes Böhmer soll für die Schule angekauft werden, damit Lehrer Lampmann seine Obstbaumschule nach dort verlegen kann, wie es ihm schon früher zugesagt worden war;

c. Der Schulbezirk Pöppinghausen soll genau festgelegt werden. Die Kinder, die die~~se~~its der Emscher wohnen, sollen in Zukunft die Schule in Börnig besuchen.

21.7.1831. Der Landrat fordert von dem Bürgermeister das "Finale Revisionsattest" über den Schulbau, um ihn der Regierung vorzulegen. "Die Hochlöbliche Regierung wird es mit mir befremdend finden, daß diese seit dem Jahr 1818 betriebene Schulbauangelegenheit noch immer nicht vollendet ist, welches bloß dem Mangel an Betriebsamkeit der Lokalbehörden zuzuschreiben ist.

30.3.1833. Pfarrer Kemna von Castrop teilt die Familien mit, die in der Kommune Horsthausen, Bürgermeisterei Herne wohnen, aber dem Schulbezirk Börnig zugeteilt sind:

1. Eheleute Leineweber Heinrich Wilhelm Wetterkamp,
2. " Kötter Johann Heinrich Hegemann,
3. " Kötter Wilhelm Sprenger,
4. " Tagelöhner Peter Kremer,
5. Tinnemann.

30.3.1833. Abrechnung über den Bau der Schule in Börnig:

1. Bau der Schule	473 Taler	(davon an die Handwerker 187 Taler); (für 224 Taler mußten Materialien durch die Eingesessenen geliefert werden).
2. Utensilien (Bänke, Ofen, Wandtafel)	42 Taler,	
3. Besondere Reparaturen	43 Taler,	
4. Extraordinäre Ausgaben (Pachtgelder, Ablösungen)	37 Taler,	
<hr/>		
Gesamtsumme:		595 Taler

21.6.1834. Lehrer Lampmann hat den Schulgarten, der eigentlich zu seinem Einkommen gehört, als Obstbaumschule hergegeben (39 Ruten). Dafür erhält er jährlich eine Entschädigung von 3 Taler 15 Silbergroschen, bis die Gemeinde an Stelle des Schulgartens einen andern Garten für den Gemüsebau zur Verfügung stellt.

Die Schulverwaltung hat sich zur allmählichen Uebernahme von der hiesigen Gemeinde...  
Nach einem feierlichen Wechsel in der Dautropfer Pfarrkirche versammelten sich die Mitglieder der Schulverwaltung, der Landrathschreiber...  
Lampmann, Lehmann von Meyer sowie sämtliche Lehrer und Lehrkandidaten der Pfarre...  
Klassenzimmer, wo der Lehrer versammelt wurde. Für die erste Hälfte war in...  
aus der Pfarre, der Wiltberger Wirtshaus, (ein kleines Fachwerkhaus...  
in der Nähe des alten Feuerthurms, heute in Besitz der Familie...  
eine Festsaal hergerichtet, bei dem die "sehr berühmte...  
Capelle aus Dorfward concertierte."

Aus dem ersten Schuljahr 1832.

Die erste Klasse zählte 45 Schulkinder, die sich wie folgt vertheilten:

	Hauskinder	Sozialk.	Hilfsk.	Schulkinderg.
Erstklassen	71	539	54	33
Zweitklassen				
Gesamt				
Mittelschule Landwehr	24	24	8	12
Wiltberger Landwehr	25	225	62	20

Der Schulweg der Kinder von der Wiltberger Landwehr beträgt 10 Minuten.

## Die erste Schule in Holthausen. (1872)

### Conrad Henneke, der erste Lehrer in Holthausen.

Die Bauerschaft Holthausen lag dicht vor den Toren der Stadt Castrop und war dadurch bei dem Besuch von Schule und Kirche günstiger gestellt als Börnig. So mag es zu erklären sein, daß die Holthausener erst 50 Jahre nach den Börnigern sich Gedanken darüber machten, eine eigene Schule zu gründen. Im Jahre 1871 schlossen sich die katholischen Bewohner von Holthausen, Börsinghausen, Östrich, von der Holthausener Landwehr (in der Gegend der späteren Leoschule) und der Hiltroper Landwehr (in der Nähe der Gerther Apotheke) zu einem eigenen Schulverband, dem Schulbezirk Holthausen, zusammen. Man richtete zunächst gegen eine Jahresmiete von 60 Thaler auf der Kornbühne des Landwirts Vethacke in Holthausen einen behelfsmäßigen Klassenraum ein. Am 8. November 1872 trat hier der erste Lehrer von Holthausen, Conrad Henneke, sein Amt an. Die feierliche Gestaltung dieses denkwürdigen Ereignisses unter Anteilnahme der gesamten Bauerschaft beweist, daß die Bewohner sich bewußt waren, was dieser Tag für Holthausen bedeutete: es war der erste Schritt zur allmählichen Loslösung von der Muttergemeinde Castrop und zur Gestaltung eines eigenen Gemeindelebens.

Nach einem feierlichen Hochamt in der Castroper Pfarrkirche versammelten sich die Mitglieder der Schulvertretung, der Lokalschulinspektor Dechant Lohmann, Amtmann von Mayer sowie sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Pfarrei mit dem neuen Lehrer und seinen Schulkindern in dem provisorischen Klassenzimmer, wo der Lehrer vereidigt wurde. Für die Gäste hatte man in dem Dorfgasthaus, der Gülkerschen Wirtschaft, (ein kleines Fachwerkhaus in der Nähe des alten Feuerwehrturmes, heute im Besitz der Familie Sawatzki) ein Festmahl hergerichtet, bei dem die "sehr berühmte Giesenkirchsche Capelle aus Dortmund concertierte."

### Aus dem ersten Schuletat 1872.

Die neue Klasse zählte 45 Schulkinder, die sich wie folgt verteilten:

	Hausväter	Seelen	Häuser	Schulkinder
Holthausen				
Börsinghausen	71	539	54	33
Östrich				
Holthausener Landwehr	24	84	8	12
Hiltroper Landwehr				
	<hr/> 95	<hr/> 623	<hr/> 62	<hr/> 45

Der Schulweg der Kinder von der Hiltroper Landwehr betrug 30 Minuten.

Jedes Kind zahlte Jährlich 1 Taler, 10 Silbergroschen Schulgeld. Ein Kind aus einer armen Familie war davon freigestellt. Von den 44 Kindern wurden also im Jahr 58 Taler und 20 Silbergroschen Schulgeld gezahlt. Am Ende des ersten Schuljahres ergab der Schuletat ein Defizit von 402 Taler, 28 Sgr., 11 Pfg., das im Verhältnis der Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer von den Mitgliedern der Schulgemeinde aufgebracht werden mußte.

Das Einkommen von Lehrer Henneke setzte sich im Jahre 1872 wie folgt zusammen:

Gehalt: 240 Taler; Mietsentschädigung: 56 Taler; für Reinigung und Heizung der Schulstube: 30 Taler; "Dintegeld": 3 Taler, insgesamt 329 Taler. Der "Industrieunterricht" (Handarbeitsunterricht) für die Mädchen wurde durch die Näherin Anna Schröder aus Holthausen gegen eine Jahresvergütung von 20 Taler erteilt. Für Lehrmittel weist der Etat den Betrag von 15 Taler auf.

#### Der Bau des neuen Schulhauses.

Die junge Schulgemeinde, die nur 623 Seelen zählte, stand nun vor der schweren Aufgabe, ein Schulgebäude zu errichten. Schon die Beratungen über die Lage der neuen Schule brachten lange Auseinandersetzungen. Die Vertreter und "Repräsentanten" der südlichen Bauerschaften (Östrich, Holthausen und Hiltroper Landwehr), die in der Mehrheit waren, bestanden zunächst hartnäckig darauf, das Schulgebäude in den Mittelpunkt des Schulbezirks zu setzen. Landwirt Heermann (heute Hof Wiesmann) stellte dafür ein Grundstück auf den südlichen Höhen, unmittelbar an der Langenstraße, die sognt. "Kiesgrube" kostenlos zur Verfügung. Nach langem Verhandeln erwarb man schließlich als Schulplatz ein dreieckiges, billiges Stück Land am südlichen Ausgang des Dorfes Holthausen von Bauer Hubbert.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Schulbau wurden im "Kreiswochenblatt Recklinghausen", im "Märkischen Sprecher" und im "Dortmunder Wochenblatt" ausgeschrieben. Die Bauarbeiten wurden ausgeführt durch Unternehmer Klein aus Lütgendortmund. Der Voranschlag lautete auf 6 775 Tlr., die Baukosten beliefen sich auch Fertigstellung auf 26 447 M, dazu kamen für Einfriedigung des Schulplatzes und Gartens 381 M, für das Stallgebäude 928 M und für Zeichnung, Kostenanschlag und Bauleitung an Kreisbaumeister Genzmer, Dortmund 790 M.

Im November 1874 wurde das neue Schulhaus bezogen, es enthielt einen Klassenraum und eine Lehrerwohnung. Nachdem 1886 die Zahl der Schulkinder auf 150 gestiegen war, die von 2 Lehrern in einem Klassenraum unterrichtet werden mußten, erweiterte man das Gebäude an der Ostseite durch Anbau von

2 Klassenräumen und einer Lehrerinnenwohnung. Das Schulhaus, das später den Namen "Cäcilien-schule" erhielt, diente fast ein Jahrhundert als Bildungsstätte für die Holthausener Jugend und wurde erst am 1.4.1958 wegen starker Bergschäden geschlossen.

Hauptlehrer Friedrich Buse.

Da Lehrer Henneke am 1.10.1877 nach Blankenstein versetzt wurde, übernahm an diesem Tage Lehrer Friedrich Buse dessen Stelle. Fast ein ganzes Menschenleben, von 1877 - 1908, hat dieser Lehrer in Holthausen gewirkt. Die gesamte ältere Generation der heutigen Holthausener hat zu seinen Füßen gesessen. Seine strenge, aber gerechte und gewissenhafte Berufsführung ist bei seinen ehemaligen Schülern heute noch in lebendiger Erinnerung. Die noch vorhandene, von Hauptlehrer Buse musterhaft geführte Chronik enthält folgendes Gedenkblatt, das Lehrer Traude seinem verstorbenen Vorgänger widmete:

Gedenkblatt für Herrn Hauptlehrer Friedrich Buse:

welcher am 28.8.1908 in Münster infolge eines Schlaganfalles aus diesem Leben geschieden ist. Der hochgeschätzte und liebe Verstorbene war geboren zu Geisecke am 2. Februar 1848. Nachdem er im Jahre 1872 die Lehrerprüfung am Seminar zu Büren bestanden hatte, wirkte er zuerst in Wilnsdorf, dann in Halden. Seit dem 1. Oktober 1877 war er Lehrer und nachher Hauptlehrer an der katholischen Schule in Holthausen. Fast 31 Jahre hat er hier mit unermüdlichem Eifer und seltener Pflichttreue zum Wohle der ihm anvertrauten Jugend gewirkt, bis ihn Gott plötzlich aus seiner segensreichen Tätigkeit abberief. Möge der göttliche Kinderfreund ihm reichlich vergelten, was er im Dienste für die Jugend getan hat!

Abschließend seien die Lehrkräfte erwähnt, die bis 1900 an der Holthausener Schule tätig waren:

<u>Name:</u>	<u>Geburtsort:</u>	<u>Tätigkeit an der Cäcilien-schule:</u>	<u>Neue Dienststelle:</u>
Conrad Henneke		1872 - 1877	Blankenstein
Friedrich Buse	Geisecke	1877 - 1908	+ 1908
Johannes Schmoll	Langenholthausen	1894 - 1898	Gerthe
Joseph Krüde-wagen	Balve	1898 - 1901	Kaiser-Friedr. Schule
Josephine Wegener	Erwitte	1886 - 1893	Sodingen
Mathilde Mön-nig	Salzkotten	1893 - 1897	Castrop
Anna Mühlenkord		1897 - 1902	Castrop

## Die Weiterentwicklung der "Cäcilien-schule" von der Jahrhundertwende bis zu ihrer Schließung. (1900 - 1958).

### Die Schülerzahl wächst.

Das Aufblühen der Industrie ließ die Bevölkerungszahl stark ansteigen und brachte damit auch für die Schule eine ungeahnte Entwicklung. 1900 errichtete die Zeche M.-Genis an der Castroper Str. 25 Häuser für ihre Belegschaftsmitglieder, die sogt. "Kolonie Holthausen Bruch". Dadurch stieg die Schülerzahl der alten Holthausen Schule im Sommer 1900 in wenigen Monaten von 300 auf 350 Kinder, die in 4 Klassen und drei Klassenräumen unterrichtet werden mußten. Man baute nun ein zweites Schulgebäude, und zwar an der damaligen Hermannstr. (heute Börsinghauser Str.), die spätere "Kaiser-Friedrich-Schule", in die 163 Kinder überwiesen wurden. 1905 betrug die Schülerzahl der alten Dorfschule wiederum 310, man errichtete daher für die Kinder der Holthausen und Hiltroper Landwehr eine eigene Schule, die Leoschule.

Die Zahl der Klassen der Cäcilien-schule stieg nach dem ersten Weltkrieg zeitweilig auf 5. Davon war eine Klasse vorübergehend im Saal der Wirtschaft Eckmann untergebracht. Im März 1924 errichtete man an der M.-Genis-Str. gegenüber der Wirtschaft Eckmann eine Holzbaracke mit 2 Klassenräumen, die zur Unterbringung der unteren Jahrgänge dienten.

### Der Name der Schule.

Die Schulen des Amtes Sodingen (gebildet im Jahre 1902) erhielten im März 1908 Namen nach bedeutenden Persönlichkeiten. Die Dorfschule in Holthausen benannte man nach der damaligen Kronprinzessin Cecilie Cäcilien-schule. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges wurde der Name in "Cäcilien-schule" (nach der hl. Cäcilia) umgeändert. Seit der Eingemeindung nach Herne heißt sie "Schule an der Holthausen Str.).

### Kämpfe um das Bestehen der Schule.

Das Bestehen der ältesten Schule in Holthausen geriet wiederholt in Gefahr. Nach der Beendigung der Besatzungszeit (1923 - 1925) zogen viele polnische Familien nach Frankreich, gleichzeitig sank infolge der wirtschaftlichen Notlage (Inflation, Arbeitslosigkeit) die Geburtenziffer rapide. Die Schulräume leerten sich, die Schülerzahl mancher Klassen sank unter 30. Da traten im benachbarten Börnig starke und hartnäckige Bestrebungen auf, die Cäcilien-schule eingehen zu lassen, die Kinder dieser Schule der Kaiser-Friedrich-schule zu überweisen, die Kinder der Kolonie Teutoburgia, die bisher die Kaiser-Friedrich-Schule besuchten, zur Bonifatius-schule in Börnig umzuschu-

len und so die dortigen leeren Klassen zu füllen. Es ist das Verdienst des damaligen Holthäuser Pfarrers Prenger, der Holthäuser Bevölkerung und der Holthäuser Gemeindevertretung, die sich sämtlich energisch für den Weiterbestand der alten Dorfschule einsetzten, (es kostete allerlei Eingaben an die Regierung und das Ministerium), daß dieser Plan nicht verwirklicht wurde.

Bei den Verhandlungen über die Eingemeindung des Amtes Sodingen nach Herne (1928) gelang es dem Gemeindevertreter Th. B. Rottmann, in dem Eingemeindungsvertrag folgenden, für das Weiterbestehen und die Weiterentwicklung der Schule bedeutsamen Paragraphen durchzusetzen: "Die Cäcilien<sup>g</sup>schule in Holthausen, welche am äußersten Ende der Gemeinde für den Schulbetrieb viel zu ungünstig gelegen ist, soll innerhalb von drei Jahren als Armenhaus oder dgl. verwandelt werden und dafür eine neue Schule am Eingang des alten Dorfes Holthausen errichtet werden." Kurz vor der Eingemeindung kaufte der Gesamtschulverband Sodingen von Bauer Anton Vethacke-Stromberg ein mehrere Morgen großes Grundstück, gelegen zwischen M.-Genis-Str. und Friedhof, das als Bauplatz für den Neubau der Cäcilien<sup>g</sup>schule bestimmt war. Aber die im Eingemeindungsvertrag gegebenen Versprechungen wurden zum großen Teil nicht eingehalten, und heute noch (1959) trägt das Baugrundstück an der M.-Genis-Str. statt einer neuen Schule die altgewohnten wogenden Kornfelder.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus (1933) beschloß die Stadtverwaltung Herne, die Cäcilien<sup>g</sup>schule eingehen zu lassen und die Kinder der Kaiser-Friedrich-Schule zu überweisen. Der Plan scheiterte, da ein Ministerial-Erlaß verbot, eine bestehende Schule aufzuheben.

Das Jahr 1939 brachte mit der Aufhebung der konfessionellen Schule das Weiterbestehen der Cäcilien<sup>g</sup>schule erneut in Gefahr. Nach dem Plan der Stadtverwaltung sollte sie verschwinden und die Kinder des Dorfes Holthausen der Leoschule überwiesen werden. Die Verhandlungen der Schulleitung und der Widerstand der alten Holthäuser erreichten schließlich, daß die alte Dorfschule, die seit 70 Jahren mit zum Dorfbild gehörte, erhalten blieb. Die Leoschule wurde aufgehoben und ihre Kinder zur Cäcilien<sup>g</sup>schule überwiesen. Bei der Wiedereinrichtung der konfessionellen Schulen (1946) schien das Ende der Schule besiegelt zu sein. Schulrat Neumann erklärte die Schule für geschlossen und forderte die Eltern ohne Befragung auf, die Kinder zur Schule Auf'm Kolm und zur Schule an der Börsinghauser Str. zu schicken. Da schritten die Eltern zur Selbsthilfe. An dem festgesetzten Tage erschienen nur 2 Kinder an der zugewiesenen Schule, die übrigen blieben der Schule fern. Nach 3 Tagen hatten die Eltern ihr Ziel erreicht: der Beschluß der Schließung der Schule wurde aufgehoben. Die Kinder konnten ihren gewohnten

Gang zur alten Schule wieder aufnehmen. Die bisher bestehende 4-klassige Gemeinschaftsschule wurde umgewandelt in zwei konfessionelle Schulen, eine 3-klassige kath. und eine einklassige evangl. Schule.

Im Jahre 1958 entschied sich schließlich endgültig das Schicksal der Schule. Die seit Jahren an dem Gebäude auftretenden Bergschäden verstärkten sich derart, daß die Sicherheit der Kinder nicht mehr gewährleistet war. Die Baupolizei erklärte die Schule als ~~ab~~baufällig und schloß sie. Am 31. März 1958 nahmen Schüler, Lehrer und Vertreter der Elternschaft in einer Feierstunde Abschied von den Räumen, in denen die Jugend von Holthausen über 8 Jahrzehnte ihre erste Ausbildung fürs Leben erhalten hatte.

### Aus der Kriegschronik der Schule. (1939 - 1946).

#### Die Umquartierung der Schule nach Pommern.

Als im April-Mai 1943 die Tätigkeit der feindlichen Luftwaffe sich bedeutend verstärkte, und die Opfer unter der Zivilbevölkerung größere Ausmaße annahmen, beschlossen die maßgebenden Stellen, die Schulen des Industriebezirktes und der Großstädte in weniger luftgefährdete Gebiete zu verlegen. Die Schulen von Herne, Wanne-Eickel, Lünen und Bochum wurden nach Pommern umquartiert. Das Auffangegebiet fand wegen seiner entfernten Lage und der mangelnden landschaftlichen Reize wenig Anklang bei der Bevölkerung, und allgemein beneidete man die Schulen der Städte, die nach Süddeutschland geschickt wurden.

Die Schule Holthausener Str. zählte rund 180 Schulkinder. Davon hatten sich bereits vor der Durchführung der Umquartierung fast 50% zu Verwandten auf dem Lande begeben. Auf Elternversammlungen, die systemweise durchgeführt wurden, erhielten die Eltern Aufklärung über die geplanten Verschickungsmaßnahmen. An der Evakuierung konnten Schulkinder und Mütter mit Kleinkindern teilnehmen. Kosten für Fahrt und Unterbringung entstanden nicht. Die Beteiligung war freiwillig. Es meldete sich nur ein Teil der noch hier weilenden Kinder. An der Verschickung nahmen teil: insgesamt 130 Personen, darunter 3 Lehrpersonen, 65 Schulkinder und 62 Mütter und Kleinkinder.

#### Die Fahrt nach Pommern.

Der Transport erfolgte in Sonderzügen. Unser Zug, der auch von den Kindern der Schule an der M.-Cenis-Str. benutzt wurde, fuhr am 3.8.1943 vom Herner Güterbahnhof ab. Die Mütter versammelten sich mit ihren Kindern, beladen mit reichlichem Gepäck und begleitet von ihren Männern, auf dem Schulhof, von wo aus sie mit Autobussen zum Bahnhof befördert wurden. Während die Jugend

den kommenden Ereignissen mit Spannung und Freude ~~net~~gegenschah, ließen die Eltern ihre Kinder nur mit bangem Herzen scheiden. Die Fahrt führte uns durch Mecklenburg über Stettin nach dem südlichen Teil Pommerns und dauerte 28 ~~st~~ Stunden.

### Die Unterbringung.

Die Umquartierten der Schule Holthausener Str. fanden Aufnahme in den drei Dörfern Dragebruch, Friedrichsdorf und Neubeelitz, die zusammen einen Amtsbezirk bildeten. Dieses Gebiet lag 5 ~~km~~ nördlich des Eisenbahnknotenpunktes Kreuz an der Ostbahn. Dragebruch war Eisenbahnstation an der Linie Kreuz - Stettin. An den 3 Orten floß die Drage vorbei - nach Größe und Länge etwa mit der Lippe vergleichbar, - die unmittelbar unter Neubeelitz in die Netze mündete. Im Mittelpunkt von Dragebruch (etwa 750 Einwohner) befand sich ein großes Holzwerk, auf dem die Mehrzahl der Bevölkerung ihre Beschäftigung fand. Friedrichsdorf (etwa 600 Einwohner) war ursprünglich ein Fischerdorf. Es trug seinen Namen nach seinem Gründer, einem Kurfürsten aus dem Hause Brandenburg und zeigte in seiner Anlage die typische Form des Angerdorfes. Neubeelitz (etwa 450 Einwohner) zeigte als besonderen Schmuck ein großes neues Zollhaus. Wir Umquartierten wurden bei den einzelnen Familien untergebracht, die Mütter mit Kindern erhiel~~ten~~ zumeist 1 - 2 Räume mit Kochgelegenheit. Die Wohnungsverhältnisse waren, verglichen mit anderen Teilen Pommerns, recht günstig. Besonders in Dragebruch wohnten die eigheimischen Familien vielfach in sauberen, größtenteils erst im letzten Jahrzehnt erbauten Häuschen. Ich erhielt mit meiner Frau eine abgeschlossene Wohnung (2 Räume) in der Werkskantine mit ~~el~~ elektrischem Licht, Klosett, Herd und Ofen zugewiesen, konnte hier selbständig wirtschaften und war mit dieser Lösung sehr zufrieden. Fräulein Schrader hauste als Lehrerin auf einem recht bescheidenen Raum der Neubeelitzer Schule.

### Die ersten Wochen in der Fremde.

Schon die ersten Tage nach unserer Ankunft brachten reichlich Schwierigkeiten. Besonders die Mütter konnten in der neuen Umgebung nicht heimisch werden. Es gab Frauen, die mit ihren Kindern in den ersten 8 Tagen dreimal das Quartier wechselten. Das ungewohnte dörfliche Leben mit seinen beschränkten Verhältnissen wirkte drückend; es fehlte an Brennmaterial, an Gemüse, an Unterhaltungsmöglichkeiten. Die Rückreise in die Heimat begann schon in der ersten Woche der Umquartierung. Den Anfang machten 3 Knaben des ~~7.~~ Jahrgangs, die am dritten Morgen verschwunden und selbständig nach Hause gefahren waren, wo sie nach schwieriger Fahrt auch glücklich anlangten. Auf Veranlassung der Herner Schulbehörde mußten sie allerdings umgehend die Rückreise nach Pommern antreten. Auch viele der Mütter mit Kindern reisten in den ersten Wochen auf eigene

Kosten in die Heimat zurück. Alle Gegenmaßnahmen gegen den Rückstrom zum Westen - angedrohte, aber nicht durchgeführte Sperrung der Lebensmittelkarten in der Heimat, Sonderzüge für die Männer zum Besuch ihrer umquartierten Frauen u.a.m. - blieben erfolglos. Am Ende der vierten Woche hatten 50% der Umquartierten unserer Schule den Boden Pommerns wieder verlassen.

### Kinder ohne Lehrer und Lehrer ohne Kinder.

Die Beteiligung an der Umquartierung war freiwillig. Trotzdem die Behörde mit Beginn der Umquartierung sämtliche Schulen in Herne geschlossen hatte, um damit einen gewissen Druck auf die Eltern auszuüben, verblieben etwa 2000 Schulkinder in Herne. Diese Zahl vergrößerte sich bis zum Ende des Jahres 1943 auf etwa 5000, die sich ohne jede schulische Betreuung in der Stadt aufhielten. In Pommern das umgekehrte Bild! Dort gab es viele westfälische Lehrer mit 10 - 15 Schülern oder mit rein pommerschen Klassen, in denen oft nur 1 - 2 westfälische Kinder saßen. Trotzdem das Fiasko der Umquartierung der gesamten Bevölkerung damit offen vor Augen lag, weigerte sich die Partei bis zum Schluß des Krieges hartnäckig, in der Heimat wieder Schulen zu eröffnen. Es muß allerdings zugegeben werden, daß ein regelmäßiger Unterricht in den luftbedrohten Städten wegen der sich stetig steigenden Alarme und wegen der Beschlagnahme der meisten Schulgebäude durch die Wehrmacht nur unter großen Schwierigkeiten hätte durchgeführt werden können. Die Leidtragenden waren die Kinder. Sie blieben 2 Jahre hindurch ohne jede unterrichtliche und erzieherische Betreuung und erlitten dadurch in ihrer gesamten geistigen Entwicklung einen Ausfall, der sich bei vielen von ihnen durch das gesamte Leben hindurch bemerkbar gemacht haben wird.

### Die Flucht aus Pommern.

Mitte Januar 1945 begann die große Tragödie des deutschen Ostens, die in ihrem Gesamtverlauf und ihren Einzelheiten nicht weniger furchtbar ist wie die Schreckensstunden, die die Menschen des Westens in den letzten Kriegsjahren durchlebten.

Im Januar 1945 durchbrachen die russischen Heere die deutsche Front bei Warschau, unaufhaltsam gewannen die russischen Panzer an Boden, vor sich den immer mehr anschwellenden Strom der flüchtenden deutschen Bevölkerung. Bei 15 - 20 Grad Kälte, oft überbraust von schweren Schneestürmen, boten die sonst wenig belebten Landstraßen bald in allen Ostprovinzen das gleiche Bild: Lange, endlose Ketten von Hunderten von Wagen, gezogen von erschöpften Pferden, beladen mit Frauen und Kindern zwischen dem wenigen geretteten Hausrat. Kurz nach Mitte Januar erreichten die ersten dieser Treck

auch die Gegend um Dragebruch. Über die Eisenbahnstrecken nach Berlin und Stettin rollten gleichzeitig lange Züge, meist nur aus offenen Güterwagen zusammengestellt, ebenfalls angefüllt mit flüchtenden deutschen Menschen. Mit Erschütterung hörten wir die Heimatlosen erzählen von Kälte und Hunger, von Überfällen durch die plötzlich auftauchenden Russen, von dem Erfrierungstod vieler Kinder, ohne daß uns anfangs zum Bewußtsein kam, daß wir in wenigen Tagen unter dem gleichen Schicksal stehen würden. Als die deutsche Propaganda den unaufhaltsamen Vormarsch der Russen nicht mehr verheimlichen konnte, als in der Ferne das erste dunkle Rollen die Annäherung der Front anzeigte, als schließlich ein Geheimbefehl die Vorbereitung der Räumung anordnete, da erkannten wir den ungeheuren Ernst der Lage. Die einheimische Bevölkerung klammerte sich bis zur letzten Stunde an die Hoffnung, der Vormarsch der Russen ginge zur Oder auf Berlin zu, und Pommern würde von dem Einbruch verschont bleiben.

In die große Flucht zum Westen wurden auch die westdeutschen Schulen, die noch in Pommern weilten, hineingezogen. Zwar war ein großer Teil der Schulkinder schon im Laufe des Jahres 1944 gegen den Willen der Partei in die Heimat zurückgekehrt. Mit allen Mitteln versuchten die amtlichen Stellen, den Rest der Kinder und die Lehrkräfte in Pommern festzuhalten, selbst als schon die drohende Katastrophe zur Gewißheit wurde. Die Lehrkräfte waren verpflichtet worden, jede Abfahrt von Kindern zum Westen zu verhindern. Man versicherte ihnen immer wieder, bei eintretender Notlage würden die Schulen mit Sonderzügen in die Heimat befördert werden. So kam es, als dann die große Flucht vor den andringenden Russen einsetzte, daß sich in den endlosen Trecks viele westdeutsche Schulklassen befanden, die mit ihren Lehrern bei bitterster Kälte und unter unsäglichen Strapazen über die Straßen Pommerns zur Oder wanderten.

Die Kinder unserer Schule blieben von diesen Schrecken verschont. Ich hatte, gegen die amtliche Anordnung, in den Wintermonaten veranlaßt, daß die noch bei uns weilenden Kinder in die Heimat zurückfahren. Wenige Tage vor der Räumung von Dragebruch (26.1.1945) gelang es mir, auch die letzten Mütter mit ihren Kindern zur Heimfahrt zu bewegen. Auch meine Familie fuhr 3 Tage vor der amtlichen Räumung von Dragebruch mit einem Militärtransport zum Westen. Ich selbst mußte als Mitglied des "Volkssturms" bleiben, kam aber nicht mehr zum Einsatz. Ich konnte mit einem Treck, der nach mehreren Tagen Berlin erreichte, Pommern verlassen, von dort gelang es mir, mit der Bahn die Weiterreise in die Heimat anzutreten, wo ich am 30.1.1945 eintraf.

## Heimkehr in die Schule.

### Das geplünderte Schulhaus.

Als wir im Juli 1943 bei der Besetzung durch die Wehrmacht die Schule räumten, ahnten wir nicht, in welchem Zustande wir sie nach 2 Jahren wiederfinden würden. Zwar blieb unserer Schule das Schicksal der benachbarten Schule an der Börsinghauser Str. erspart, die am 9.11.1944 durch Bombenvolltreffer total zerstört wurde. Aber dennoch boten Schulhof und Schulhaus, als ich gegen Ende Mai 1945 zum erstenmal meine Schritte wieder ~~an~~ nach dort lenkte, ein Bild wüstester Zerstörung. Die alten Mauern standen noch, auch das Dach war einigermaßen erhalten, mehr war jedoch nicht vorhanden.

Als die deutschen Truppen in der ersten Hälfte des April 1945 vor dem nachdrängenden Feind das Schulhaus räumten, erschienen, wie die Nachbarn berichteten, in der gleichen Stunde die Hyänen des Schlachtfeldes. Sie kamen von nah und fern, sogar Familien aus Bochum hat man unter den Plünderern festgestellt. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde mitgenommen: Schränke, Lehrmittel, Bücher, Bilder, selbst Fensterrahmen und Türen. Auch die Wohnung der Schulwartin wurde erbrochen und ausgeräubert. Was nicht zu verwenden oder zu schwer zu transportieren war, wurde sinnlos zerschlagen, so die schweren Klassenöfen. Sämtliche Räume vom Keller bis zum Dachboden und der Schulhof waren bis zu einem halben Meter mit zerrissenen Büchern, Bildern, Stroh und Gerümpel angefüllt.

Das blieb also von der vielgerühmten Kultur übrig, wenn die Hand des Gesetzes für einige Tage ohnmächtig war!

### Was wir verloren.

Das Ergebnis war für unsere Schule betrübend. Bänke, Tafeln und Pulte waren bei der Räumung zur Schule Börsinghauser Str. geschafft worden und wurden hier fast gänzlich zerstört. Alles übrige Inventar ging durch die Plünderung verloren. Besonders zu bedauern war der Verlust der reichhaltigen Lehrbücherei und der Bildersammlung, die u.a. verschiedene, durch ihr Alter wertvolle Bildtafeln aus den Gründungsjahren der Schule enthielt. Die Schulchronik, die ebenfalls bis zur Entstehung der Schule zurückreicht, blieb erhalten, da ich sie in meiner Wohnung aufbewahrte.

In folgendem eine kurze Übersicht über den Umfang der Schäden:

1. Es waren entwendet 8 Türen, 12 Türschlösser, 19 Fensterrahmen, Wert 380 M;
2. 5 Schränke, 4 Tafeln, 3 Tische, 4 Stühle, 7 gerahmte Bilder, alle ~~Alpen~~ Lampen und Fensterbehänge, Wert 831 M;
3. Die gesamten Lehrmittel, darunter 200 Bände Lehrerbücherei, 200 Anschauungsbilder, sämtliche Sportlehrmittel, Wert 1 252 M; Gesamtsumme der Schäden: 2 463 M.

Mehrere Schränke und Lehrmittel konnten im Laufe des Herbstes durch die Polizei bei verschiedenen hiesigen Familien aufgefunden und der Schule zurückgestellt werden.

### Ein neuer Anfang.

Die Stadtverwaltung hatte die Absicht, bei Wiedereröffnung den Schulbetrieb der Cäcilien-schule in die Leoschule zu verlegen, da diese kaum Kriegsschäden aufwies. Ich setzte mich von Anfang an für die Wiederherstellung der Cäcilien-schule ein, da diese für einen großen Teil der Kinder doch leichter zu erreichen war, und hatte mit meinen Bestrebungen auch Erfolg. Die Reinigung und Säuberung der Räume vom Dach bis zum Keller kostete viel Mühe und Arbeit. Anschließend erschienen die verschiedenen Handwerker, um die größten Schäden notdürftig zu beseitigen. Dafür fehlte fast alles Material: keine Dachziegel, kein Kalk, kein Holz, kein Glas! Es kostete manchen Gang zum Bauamt und zu den einzelnen Handwerksbetrieben, um trotz aller Widerstände das gesetzte Ziel zu erreichen. Als wir im August mit den Klassen wieder einzogen, war alles nur behelfsmäßig wieder hergerichtet: im ganzen Bau nicht eine Fensterscheibe, die Türen ohne Schlösser, die Bänke in allen Größen und Formen aus den Trümmern der Schule an der Börsinghauser Str. zusammengesucht, ein paar Schränke aus der Herner Badeanstalt. Es gab im Schulhaus nicht einen Raum, nicht einen Schrank, den man hätte abschließen können. Aber wenn auch alles so primitiv wie nur eben möglich war, <sup>es</sup> ~~se~~ war wenigstens wieder ein Anfang.

In den durch die vorrückenden amerikanischen Armeen besetzten deutschen Gebieten wurde sofort jeglicher Unterricht verboten. Zum 1. Juni 1945 erhielten alle Lehrkräfte des Regierungsbezirks Arnsberg die Suspendierung vom Amt unter Verlust des Gehalts, ganz gleich, ob sie Parteimitglied waren oder nicht. Bei der Wiedereröffnung der Schulen im August 1945 kamen zunächst die Nichtparteimitglieder und solche Lehrkräfte wieder in den Dienst, die sich in der Partei nicht aktiv betätigt hatten. (In Herne waren 34 Lehrkräfte nicht in der Partei, insgesamt wurden im August rund 60 Lehrkräfte wieder eingestellt). Die weitere Einstellung von Lehrkräften erfolgte nach Prüfung der politischen Einstellung und Betätigung in den folgenden Monaten. Anfang August 1945 wurden die Volksschulen in Herne wieder geöffnet. Wegen Mangel an Lehrkräften und Schulräumen wurden zunächst nur die Kinder des 1. - 4. Jahrgangs eingeschult, die Einschulung der oberen Jahrgänge erfolgte am 4. Dezember 1945.

### Zahl der eingeschulten Kinder:

	K	M	zus.
1. Jg.	14	16	30
2. "	16	10	26
3. "	14	15	29
4. "	19	17	36
Summe	63	58	121

An Lehrkräften wurden an der Schule eingestellt: Hauptlehrer Becker, Lehrerin A. Schrader, sodann am 21.12.45 Lehramtsanwärter Horst Szubries.

### Unsere Schulkinder.

Mit begreiflicher Spannung erwarteten Lehrer und Schüler die Wiedereröffnung der Schule. Schon wochenlang vorher mußten sämtliche in Herne anwesenden Schüler neu angemeldet werden. Sie wurden, nach Jahrgängen getrennt, in Schülerstammlisten eingetragen. Auch die Aufnahme erfolgte nach dem Alter geordnet, ohne Rücksicht auf den geistigen Stand des einzelnen Schülers. Das Klassenbild, das sich dabei ergab, sei an meiner Klasse, einem 3. und 4. Jahrgang, näher erläutert. Vor mir saßen am ersten Schultag 65 Kinder, im Alter zusammengehörend, nach ihren Kenntnissen aber weit auseinanderliegend. Etwa 15 - 20% von ihnen hatte bis April 45 regelmäßig Unterricht erhalten, die Hälfte der Klasse hatte seit Juli 1943 kein Schulhaus mehr von innen gesehen.

Um mir Klarheit über die geistige Entwicklung der Kinder zu verschaffen, ließ ich am 2. Tage im Rechnen und Deutschen eine Probearbeit anfertigen, ohne Vorbereitung, entnommen dem Stoff des 3. Schuljahres. Das Ergebnis war schlimmer, als zu erwarten war. 8 Kinder waren volle Analphabeten, sie waren nicht in der Lage, auch nur ein Wort des Diktats zu schreiben. Ungefähr 50% lieferten Arbeiten, bei denen man nicht einmal den Sinn der Sätze erkennen konnte, kein Satzzeichen, keine Großschreibung, oft nicht einmal die Wörter voneinander getrennt. Nur 2 Kinder arbeiteten ohne Fehler. Im Rechnen war das Ergebnis ähnlich.

Am 4. Dezember 45 wurden die 4 oberen Jahrgänge eingeschult, gleichzeitig die Schulneulinge, die 1939 geboren waren und normalerweise September 1945 aufgenommen worden wären. Die Schule zählte nunmehr 108 Knaben, 109 Mädchen, insgesamt also 217 Kinder, die in 4 Klassen anfangs von 2 Lehrkräften, ab Weihnachten von 3 Lehrkräften unterrichtet wurden. Auch in den oberen Jahrgängen lagen die Kenntnisse der Kinder um 2 - 3 Jahre hinter dem normalen Stand zurück.

### Unsere Arbeit.

Die Aufgabe, die vor uns lag, war nicht leicht. Die Hemmungen, welche die Ar-

beit erschwerten, rührten z.Tl. aus äußeren Verhältnissen, zum andern Teil aus den Kindern selbst her. Die fehlenden Fensterscheiben ersparten zwar das Lüften der Klassenräume in den Pausen, aber mit der fortschreitenden Jahreszeit machte sich die kühle Herbstluft unangenehm bemerkbar. Erst Ende Oktober erfolgte die Verglasung der Fenster.

Größere Schwierigkeiten entstanden auch durch das Fehlen jeglicher Lehr- und Lernmittel. Die Schule besaß an Lehrmitteln nur noch einige stark beschädigte Bilder und wenig, fast unbrauchbares physikalisches Lehr<sup>er</sup>gerät. Hier wurde ein Ausweg dadurch gefunden, daß benachbarte Schulen uns von den doppelt vorhandenen Bildern und Karten die notwendigsten Stücke leihweise zur Verfügung stellten.

Ungleich schwerer wirkte sich bei der Schularbeit der Umstand aus, daß die Kinder überhaupt kein Buch in den Händen hatten. Alle Schulbücher, die nach 1933 erschienen waren, wurden durch die Militärregierung verboten und durften bei einer Kontrolle weder in der Hand der Schüler noch beim Lehrer angetroffen werden. Somit mußte zunächst ohne Bücher gearbeitet werden. Daß diese besonders im 1. und 2. Jahrgang nicht einfach war, liegt auf der Hand. Nach einigen Monaten erschienen dann neue Schulbücher, zunächst Lese- und Rechenbücher. Es waren Neudrucke von Büchern, die vor 1933 in irgendeinem Bezirk Deutschlands in Gebrauch waren und nun mit Erlaubnis der britischen Militärbehörde in sämtlichen Schulen der britischen Besatzungszone eingeführt wurden. Dadurch ergab sich der eigenartige Zustand, daß unsere westdeutschen Kinder als Unterlage für ihre Rechenübungen das Heimatehrenbuch für Magdeburg und Umgegend in die Hände bekamen. Der Druck der Bücher verzögerte sich stark, so daß Ende Februar 1946 noch nicht 50% der Schüler ein Buch in Besitz hatten.

#### Das Jahr 1946 in der Schule.

#### Die Wiedereinrichtung der konfessionellen Schule.

#### Die Gemeinschaftsschule.

Zu Beginn des Schuljahres 1939 wurden in Herne die bestehenden konfessionellen Schulen aufgelöst und in Gemeinschaftsschulen umgewandelt. Die Einrichtung der Gemeinschaftsschule erfolgte durch Verfügung der amtlichen Stellen auf Betreiben der Partei, ohne Befragung des Volkswillens und ohne Rücksicht auf die mit der Kirche früher getroffenen Vereinbarungen. Die Kinder aller religiösen Bekenntnisse wurden gemeinschaftlich unterrichtet. Der Religionsunterricht sollte im Lehrplan erhalten bleiben und getrennt nach Konfessionen erteilt werden. So hieß es auf dem Papier. Die Praxis zeigte

bald die erwartete andere Entwicklung. Auf dem Stundenplan erschienen zunächst 2 - 3 Religionsstunden, die aber sofort fielen, als mit Beginn des Krieges die Stundentafel infolge Lehrermangel usw. eine Kürzung erfuhr. Für den kirchlichen Religionsunterricht, der durch die Pfarrgeistlichkeit bisher in den Schulen erteilt wurde und der z.Tl. im Lehrplan eingebaut war, wurden keine Klassenräume mehr zur Verfügung gestellt. Zu den kirchlichen Religionsstunden, die daher außerhalb der Schulgebäude in Kirchen, Schwesternhäusern u.dgl. erteilt werden mußten, erschien nur ein Teil der Kinder, so daß die Mehrzahl der Jugend von 1939 an bis zum Schluß des Krieges praktisch ohne jeden Religionsunterricht blieb.

#### Unsere Schule wird Gemeinschaftsschule.

Bei der Einrichtung der Gemeinschaftsschule geriet der Bestand unserer Schule ins Wanken. Man plante zunächst, die alte Cäcilienschule ganz eingehen zu lassen und die Kinder des Dorfes Holthausen zur Leoschule zu schicken. Der energische Widerstand der Schule und der Elternschaft brachte schließlich eine andere Lösung: Die Leoschule ging ein, und die Kinder von dort wurden unserer Schule überwiesen.

Unser Schulbezirk änderte sich wie folgt:

Wir gaben ab: 1. Die Bruchstr. (v. Beginn bis zur Castroper Str.),  
2. Die M.-Cenis-Str. (von Wirtschaft Eckmann bis Dr. Zumbusch),  
3. Die Friedhofstr.,  
4. Die Beimbergstr.

Wir erhielten dazu:

1. Die Kraystr.,  
2. Die Holthäuser Str. (bis zur Stadtgrenze),  
3. Die Langelohstr.

Es wurden zu unserer Schule neu überwiesen:

105 evangelische Kinder aus der Friedrich-Wilhelm-Schule in Gerthe,  
65 Kinder (kath.) aus der Leoschule,  
17 evangelische Kinder aus der Schule Auf'm Kolm.

Der Schulbezirk der Schule Holthäuser Str. (Cäcilienschule) umfaßte jetzt also folgende Straßen: Karlstr., Holthäuser Str., M.-Cenis-Str. (von Eckmann bis zum Schluß), Kraystr. und Langelohstr..

Die Gesamtschülerzahl betrug nach der Neuordnung 190.

Aufgeteilt nach Konfessionen: 92 kath., 87 evangl., 6 neuapostolisch,  
5 gottgläubig.

Die Schule hatte 4 Klassen: Kl. I - Hauptlehrer Becker; Kl. II - Lehrer Haarmann; Kl. III - Lehrer Wemhöner; Kl. IV - Lehrerin Weber.

## Die Wiedereinrichtung der konfessionellen Schule (1946).

Schon bald nach der Einstellung der Feindseligkeiten wurden Wünsche laut, die besonders aus kirchlichen Kreisen kamen, die Bekenntnisschule wieder einzuführen. Der Wiedereinrichtung der alten Systeme stellten sich nicht geringe Schwierigkeiten entgegen, da verschiedene Schulgebäude zerstört waren und für manche Kinder weitere Schulwege entstanden. Die Linksparteien wäben aus weltanschaulichen Gründen gegen den Plan. Die Militärregierung verhielt sich zunächst stark ablehnend, gab aber dann ziemlich plötzlich ihre Einwilligung zur Wiedereinführung der Bekenntnisschule. Die Eltern sollten sich in freier Abstimmung entscheiden, ob sie ihre Kinder in die Gemeinschaftsschule oder in die konfessionelle Schule schicken wollten.

### Die Abstimmung der Eltern.

Die Abstimmung der Eltern fand in Herne im April 1946 statt. Bei einer Gesamtzahl von 11 969 Schulkindern wurden 5 166 Kinder für die kath. Schule und 3 471 Kinder für die evangelische Schule angemeldet. Für 3 332 Kinder waren keine Willenserklärungen angegeben worden.

Die Schulkinder unserer Schule gehörten folgenden Bekenntnissen an:

- a. kath. Kinder 118
- b. evang. " 89
- c. andere Bekenntn. 12

Summe: 219 Kinder

Die Abstimmung zeigte folgendes Ergebnis:

- a. für die kath. Schule 43 Familien mit 68 Kindern;
- b. für die evangl. Schule 42 Familien mit 62 Kindern.

Summe: 130 Kinder

Für 89 Kinder war keine Willenserklärung abgegeben worden, diese galten also gemeldet für die Gemeinschaftsschule.

### Die Einrichtung der neuen Schulsysteme.

Die Umschulung der Kinder in die neuen Schulsysteme erfolgte nach Schluß der Sommerferien, am 26. August 1946. Es war den Eltern freigestellt, ihre Kinder einer der Bekenntnisschulen oder der Gemeinschaftsschule zuzuführen, ohne Rücksicht auf die frühere Abstimmung. Dabei zeigte sich überraschenderweise ein starker Zustrom der Kinder zu den beiden Bekenntnisschulen.

Es wurden in Herne eingerichtet:

- 14 kath. Schulen mit 117 Klassen, ~~und~~ 6 086 Kindern und 87 Lehrkräften;
- 12 evangl. Schulen mit 102 Klassen, 5 229 Kindern und 71 Lehrkräften;
- 2 christliche Gemeinschaftsschulen mit 16 Klassen, 763 Kindern und 13 Lehrkräften.

### Das Schicksal der Schule Holthausener Str.

Nach dem Ergebnis der Abstimmung schien unsere Schule nicht mehr lebensfähig zu sein. Die Stadtverwaltung löste daher das System vollständig auf und überwies die kath. und evangl. Kinder zur Schule Auf'm Kolm, in der sich ein kath. und evangl. System befand. Dadurch entstanden aber für die Kinder vom Kray und von der Holthausener Str. untragbare Schulwege, z.Tl. annähernd eine Stunde, dabei fast nur Feldwege. Es kam, wie Kenner der örtlichen Verhältnisse vorhergesagt hatten: die Eltern traten in den Schulstreik ein, nur 1 oder 2 Kinder erschienen in der Kolmschule zum Unterricht, die übrigen blieben zu Hause. Nach acht Tagen schlug dann die Stadtverwaltung eine zweite Lösung vor: In dem Gebäude der Cäcilien-Schule, Holthausener Str., werden zwei Systeme untergebracht, eine dreiklassige kath. Schule und eine einklassige evangl. Schule. Dieser Plan fand die Zustimmung der Eltern und kam somit zur Durchführung.

### Aufbau der kath. Schule Holthausener Str..

Die kath. Schule Holthausener Str. bestand nunmehr aus drei Klassen. Sie wurde von allen kath. Kindern der Holthausener Str., dem Kray, Langeloh, der Karlstr. und der ~~Friedhofstr.~~ bis M.-Genis-Str. bis zur Friedhofstr. und einigen Kindern der Bruchstr. besucht. Die Verteilung der Schüler auf Klassen und Jahrgänge ergab folgendes Bild:

Jg.	K.	M.	Zus.	Kl.	Lehrkraft
1	4	8	12	I	Lehrerin A. Schrader
2	13	8	21	I	
3	3	10	13	II	Durchziehklasse
4	14	4	18	II	
5	13	9	22	III	Hauptlehrer F. Becker
6	8	7	15	III	
7	3	1	4	III	
8	3	5	8	III	
9	-	5	5	III	
61			57	118	

Die im gleichen Gebäude untergebrachte einklassige evangelische Schule wurde von allen evangl. Kindern besucht, die südlich der Schule wohnten (Kray, Langeloh und Holthausener Str.). Die evangl. Kinder des alten Dorfes Holthausen gingen zur Schule Auf'm Kolm. Die einklassige Schule war nicht selbständig, sondern der Schule Auf'm Kolm unterstellt. Die Klasse zählte 80 Kinder und wurde von Rektor O. Schmitz verwaltet.

### Notzeit auch in der Schule.

Die Not im öffentlichen Leben wirkte sich auch in der Schule aus. Die meisten Schulhäuser boten äußerlich und auch im Innern ein Bild der Ver-

wahrlosung. Die Fensterscheiben waren zwar im Laufe des Jahres wieder eingesetzt worden, aber alle weiteren Reparaturen scheiterten am Materialmangel. Die Mauer unsere Schulhofs war halb zerfallen, der Zaun an der Straße zerstört. Im Treppenhaus und in den Klassenräumen ebenfalls ein trostloses Bild! Der Anstrich war seit 10 Jahren nicht mehr erneuert, z.Tl. fiel der Mörtel von den Wänden oder sie zeigten noch die Reste der zeichnerischen Versuche aus der Zeit der Besetzung durch die Wehrmacht.

Auch die unterrichtliche Arbeit litt unter größten Schwierigkeiten. Besonders hemmend machte sich der Mangel an Heften fühlbar. Die 1-2 Hefte, die im Laufe des Jahres pro Kind geliefert wurden, waren bald verbraucht. Dabei ähnelte das Papier der Hefte sehr stark dem früheren Löschpapier, so daß es nur auf einer Seite zu beschreiben war. Neue Schiefertafeln gab es nicht. Die Kinder halfen sich, so gut es möglich war. Da tauchten Notbehelfe aller Art auf: Notizblocks aus Gaststätten und Cafés, Anschreibbücher der verschiedensten industriellen Werke, Tagebücher von Post und Eisenbahn, oft mit Aufdrucken ganz entfernt liegender Orte, sogar die Rückseite alter Tapeten diente als Unterlage für schriftliche Arbeiten. Ein Teil der Kinder verfügte auch über diese "Ersatzhefte" nicht und konnte sich oft lange Zeit an keiner schriftlichen Arbeit beteiligen.

Wie katastrophal die Lage auf dem Papiermarkt war, ergibt sich auch daraus, daß es der Stadtverwaltung bis Ende 1946, also 1 1/2 Jahre nach Weideraufnahme des Schulbetriebs, nicht möglich war, für die Schulklassen eine Verzeichnisliste zu beschaffen.

Erschwerend wirkte sich bei der Arbeit in der Schule auch der Mangel an Lernbüchern aus. Nur 50% der Kinder besaßen ein Lesebuch, die behelfsmäßig herausgegebenen Rechenbücher waren wegen ihres Aufbaus überhaupt nicht zu verwenden.

Zur Abrundung des Bildes mag erwähnt werden, daß täglich durchschnittlich 10 - 15% der Schüler fehlten, in den Wintermonaten stieg die Zahl auf 25% und mehr, zumeist wegen Mangel an Bekleidung, besonders Schuhwerk.

Der unterrichtliche Erfolg der Schularbeit konnte bei den geschilderten Verhältnissen nur äußerst gering sein, und somit kann das Jahr 1946 auch in der Schule mit Recht als ein Notjahr schlimmster Art bezeichnet werden.

## Die Nachkriegsjahre (1946 - 1958).

### Das Schulgebäude.

Nach Aufnahme des Unterrichts im Jahre 1945 wurden durch das Stadtschulamt nur die dringenden<sup>dr</sup> Reparaturarbeiten am Schulgebäude vorgenommen (Verglasung der Fenster; Erneuerung der Klassentüren). Wegen Materialmangel mußte die Beseitigung der übrigen Kriegsschäden unterbleiben. Die Trümmer der Einfassungsmauer des Schulhofes zum Langeloh hin lagen noch 1948 genau so wie zum Kriegsende. Das Abortgebäude, von dem ein großer Teil eingestürzt war, konnte bis zum gleichen Zeitpunkt nur zu einem Drittel benutzt werden. Noch im September 1948 teilte das Bauamt mit, daß zur Erneuerung einiger zerbrochener Fensterscheiben kein Glas vorhanden sei, man möge die Flächen mit Pappe abdichten! Erst nach einer Besichtigung der Schule durch das Gesundheitsamt wurden 1949 diese Kriegsschäden beseitigt; Schulhofmauer und Abortgebäude wurden erneuert, die Klassenräume und Fensterrahmen erhielten nach 10 Jahren den ersten Neuanstrich.

### Einrichtung des 4. Klassenraumes.

Für die 5 Klassen ( 3 kath. und 2 evangl. ), die im Gebäude unterrichtet wurden, standen nur 3 Klassenräume zur Verfügung. Man baute daher 1950 die frühere Lehrerwohnung, die über dem Klassenraum an der Straßenseite lag und nach dem Kriege nicht wieder bezogen worden war, zu einem vierten Klassenraum aus. Gleichzeitig richtet man ein Lehrerzimmer, das bisher fehlte, ein.

### Erneuerung der Schulbänke.

Die seit 1945 in der Schule vorhandenen Schulbänke und Pulte stellten nach Art und Beschaffenheit ein sehenswertes Museum für Schulinventar dar. In der Oberklasse saßen die Kinder noch in den gleichen vier- bis fünfsitzigen Eichenbänken, in denen auch ihre Väter und Großväter das Einmaleins erlernt<sup>t</sup> hatten. Die Bänke waren so schwer und fest gebaut, daß sie trotz ihres Alters von 8 Jahrzehnten noch kaum Abnutzungsschäden aufwiesen und sicherlich noch etlichen Schulgenerationen hätten dienen können. Für die übrigen Klassen standen Zweisitzerbänke zur Verfügung. Sie waren auch Kriegsehde zum Teil aus den Trümmern der Schule an der Börsin<sup>g</sup>hauser Str. hervorgesucht, zum Teil von der Stadt aus überschüssigen Beständen der verschiedenen Schulen zusammengestellt worden. Mit ihren 10 verschiedenen Arten gaben sie einen ziemlich vollständigen Querschnitt durch alle Banktypen, die nach dem ersten Weltkrieg auf dem Markt erschienen waren. Der Zustand der Bänke brachte eine häufige, oft heitere, oft tragische Unterbrechung des Schulalltags: eine Bank brach zusammen, die beiden Schüler landeten auf dem Fußboden, oder es gab Tränen, wenn die Finger und die Bekleidung eines Schülers unliebsam mit mit den Splittern

an einer Bank in Berührung gekommen waren. Der Ersatz der alten Bänke durch modernes Schulgestühl (Tische und Stühle) gaben dem Unterricht einen neuen Rahmen, der von Schülern und Lehrern aufs wärmste begrüßt wurde (1955).

#### Absinken der Schülerzahl.

Die Schülerzahl der kath. Schule Holthausener Str. zeigte in den Nachkriegsjahren eine stark fallende Tendenz, wie folgende Übersicht zeigt:

1948	126	Schüler
1950	118	"
1952	111	"
1954	85	"
1958	72	"

Die Gründe für den Rückgang der Schülerzahl mögen hier kurz gestreift werden:

Die Kinder aus den verhältnismäßig geburtsstarken letzten Kriegsjahren kamen allmählich zur Entlassung, aufgenommen wurden die geburtsschwachen Nachkriegsjahrgänge. So übertraf die Zahl der Entlassschüler in der Regel die Zahl der Schulneulinge. Ein weiterer Grund: Im Schulbezirk entstanden in den Jahren nach dem Kriege keine Neubauten, während in anderen Ortsteilen besonders durch Industriewerke ganze Siedlungen errichtet wurden. Manche junge Familie mit schulpflichtigen Kindern, die bisher bei den Eltern behelfsmäßig untergekommen war, bezog diese neuengerichtete Wohnung, und das machte sich für uns in einem Absinken der Schülerzahl von Jahr zu Jahr mehr bemerkbar.

Die Verringerung der Schülerzahl wirkte sich allmählich auf die Aufgliederung unserer Schule aus. Bis 1953 konnte der Aufbau in 3 Klassen gehalten werden (I. Kl. = 1. und 2. Jg.; II. Kl. = 3. und 4. Jg.; III. Kl. = 5.-8. Jg.). Ab 1954 war die kath. Schule Holthausener Str. nur noch 2-klassig.

#### Verschiedenes.

Aus dem Schulleben der Nachkriegsjahre sollen hier noch einige Einzelheiten festgehalten werden.

##### 1946.

Die Ernährungslage ist, auch im folgenden Jahr, noch katastrophal. Die durch die Stadt eingerichtete Schulspeisung, die auch in den Ferien unter Aufsicht der Lehrkräfte durchgeführt wurde, stellte eine von Schülern und Eltern sehr begrüßte fühlbare Ergänzung der knappen häuslichen Ernährung dar. Von 219 Schülern (kath. und evangel.) nahmen 209 an der Schulspeisung teil, nur die Kinder der Selbstversorger (Bauern) sind ausgeschlossen. Die Kinder zahlen dafür nur einen geringfügigen Betrag, Bedürftige

speisen frei.

Auch der Mangel an Bekleidung zeigte sich erschreckend im äußeren Bild der Klasse. Die Kinder erschienen in verwahrlosten, zerrissenen und immer wieder geflickten Anzügen und Kleidern. Auf eine Umfrage wurde an einem Schultage festgestellt: 38 Kinder trugen Schuhe von Geschwistern, 59 Kinder besaßen nur Holzschuhe, 12 Kinder fehlten beim Unterricht, weil keine Fußbekleidung vorhanden war.

Im April wurde der Schule ein Radiogerät zur Benutzung überwiesen, das man aus politischen Gründen bei einem Privatmann beschlagnahmte. Im November 47 wird das Gerät zurückgegeben, die Schule erhält ein eigenes Gerät.

1947.

Die Militärregierung in Arnberg teilte mit, daß zu Ostern für den Reg.-Bez. 50 000 Schiefertafeln zur Verfügung ständen. Die Schulleiter stellten den Bedarf an Schultafeln fest und meldeten ihn den Fachgeschäften, diese reichten die Zahlen weiter an die Stadtverwaltung, die die Lieferung in Arnberg beantragte.

Das Wirtschaftsamt lieferte 6 Paar Holzschuhe für Kinder bedürftiger Eltern zum Preis von 13,60 RM je Paar.

Die Kinder werden dringend aufgefordert, alles im Haushalt abfallendes Altpapier an der Schule abzuliefern. Es wird gesammelt und zentnerweise an eine Herner Altstoffirma abgegeben. Mit der von der Firma ausgestellten Bescheinigung über die Menge des abgelieferten Altpapiers spricht der Schulleiter bei einem Papierwarenhändler vor und erhält hier eine Anzahl Hefte, deren Zahl sich genau nach der Menge <sup>des</sup> abgelieferten Altpapiers richtet.

Einrichtung einer Zweigstelle der Stadtbücherei im Schulgebäude (1955).

Die Schule verfügte seit Kriegsende über keine Schulbücherei mehr, da die vorhandenen Bestände restlos vernichtet wurden. Die Mittel zur Einrichtung einer neuen Bücherei fehlten. Auf Veranlassung der Schulleitung eröffnete die Stadt am 15.12.1955 in der Schule an der Holthausen Str. eine Zweigstelle der Stadtbücherei unter der Bedingung, daß die Schule kostenlos die Verwaltung der Bücherei übernahm. Es würden etwa 300 Bände für Kinder und 400 Bände für Erwachsene eingestellt. Die Bevölkerung des Ortsteils Holt hausen, für die wegen der weiten Entfernung eine Benutzung der Sodinger Bücherei unmöglich war, begrüßte die Einrichtung sehr. Auch die Schulkinder wurden eifrige Leser. Die Bücherei bestand bis zur Aufhebung der Schule im Jahre 1958, sie wurde anschließend an die Schule Börsinghauser Str. verlegt.

### Einrichtung eines Werkraumes (1956).

Im Oktober 1956 erhielt die Schule eine Hobelbank und einen Werkzeugkasten. Es war nun möglich, in einem freien Klassenraum wöchentlich 2 Stunden Werkunterricht einzurichten, an dem die Knaben des 7. und 8. Schuljahres teilnahmen.

### Die Aufhebung der Schule (1958).

Die Stadtverwaltung plante schon seit Ende des Krieges, die Schule Holthausener Str. als Zwergschule aufzuheben, und die Kinder den benachbarten Systemen zuzuweisen. Als man bei Einrichtung der konfessionellen Schulen (1946) die Schule Holthausener Str. schloß und die Kinder der Schule Bärtsinghauser Str. und der Schule Auf'm Kolm überwies, traten die Eltern in einen Schulstreik, da die Schulwege ihnen zu weit erschienen. Nach drei Tagen mußte die Schule wieder eröffnet werden.

Im Jahre 1956 fand man eine neue Lösung. Die Stadt richtet für die evangelischen Kinder der Schule Holthausener Str., die auf dem Kray wohnten, einen regelmäßigen Busverkehr zur Schule Auf'm Kolm ein. Die Kinder wurden des Morgens von ihrer <sup>Wohnung</sup> Schule abgeholt und des Mittags wieder zurückgebracht. Die Benutzung des Busses war kostenlos.

Verschiedene Versuche der Stadt, auch die Eltern der kath. Kinder für diese Regelung zu gewinnen, scheiterten. Da nach den geltenden Gesetzen eine bestehende Schule nur mit Einwilligung der Eltern aufgelöst werden konnte, schien der Bestand der Schule vorläufig gesichert. Da kam ein Zufall den Absichten der Stadt entgegen. Am Schulgebäude zeigten sich seit den Kriegsjahren starke Bauschäden, die auf Bergbaueinwirkung zurückgeführt wurden. Im Laufe des Schuljahres 1957/58 verstärkten sich diese Schäden so, daß die Sicherheit der Schüler nicht mehr gewährleistet war. (Durch starke Senkung des östlichen Bauteils entstanden breite Risse in den Außenmauern, durch die das Tageslicht eindrang und durch die man während des Unterrichts das Kreischen der an der Dachrinne nistenden Spatzen hören konnte). Im März 1958 erschien die Baupolizei und ordnete die Schließung der Schule für das Ende des Schuljahres an.

Am 31. 3. 1958 versammelten sich Lehrer, Schüler und Vertreter der Elternschaft, darunter die Mitglieder der Schulpflegschaft mit ihrem Vorsitzenden Heinrich Wiesche, zum letztenmal im Schulhaus und nahmen in einer ~~schlichten~~ schlichten Feier Abschied von den Räumen, in denen fast ein Jahrhundert lang die Kinder von Holthausen ihre Ausbildung für das Leben erhalten hatten. Für mich war der Tag von doppelter Bedeutung: Nach 43jähriger Tätigkeit an der Schule Holthausener Str. schied ich aus dem Schuldienst aus

und trat in den Ruhestand.

Die Schulkinder (72) wurden mit Beginn des neuen Schuljahres zur kath. Schule Börsinghauser Str. überwiesen. Die weiter abseits wohnenden Kinder konnten den Bus benutzen, der bisher schon die evangl. Kinder zur Schule Auf'm Kolm beförderte.

Das Schulhaus Holthausener Str. wurde im Jahre 1959 abgebrochen. Mit Bedauern sahen besonders die einheimischen Familien die alten Schulmauern fallen. Vor 9 Jahrzehnten hatten die Holthausener unter großen Schwierigkeiten und Opfern ihr eigenes Schulhaus errichtet. Als im Laufe der Jahre das Bestehen der Schule wiederholt in Gefahr kam, (Bau der Nachbarschulen, Änderung der Schulgrenzen, Eingemeindung nach Herne), wurde die Schließung der Schule nur durch das energische Eintreten der Bevölkerung verhindert. Nun war das alte Schulhaus, das dem Dorfe einen Mittelpunkt gegeben hatte, doch ein Opfer der Zeit geworden.

Die Lehrkräfte an der kath. Schule Holthausener Str.

Geburtsort:                      an der Schule tätig:      Neuer  
Dienort:

a. Schulleiter:

Lehrer Conrad Hennecke	-	1872 - 1877	Blankenstein
Hauptlehrer Friedrich Buse	Geisecke	1877 - 1908	+ 1908
Lehrer Ferdinand Traude	Laer b. Bochum	1908 - 1910	Bochum
Hauptlehrer Heinrich Kaiser	Hörde	1910 - 1925	Kaiser-Friedrich-Schule
Hauptlehrer Friedrich Becker	Alfen Krs. Paderborn	1926 - 1958	Ruhestand

b. Lehrer: (ab 1900)

Anton Balzer	Hohenfeld (Ostpr.)	1901 - 1905	Leoschule
Alfons Köckemann	Soest	1904 - 1908	Sodingen
Anton Schomacher	Herzfeld b. Lippstadt	1914 - 1915	gef. im Weltkrieg
Friedrich Becker	Alfen b. Paderborn	1915 - 1926	ab 1926 Leiter der Schule
Ludwig Kaminski	Unislaw (Polen)	1921 - 1925	Scherlebeck
Felix Wollschlaeger	Thorn	1927 - 1930 1952 - 1954	Herne
Artur Trappmann	Berlin	1930 - 1938	* 1892 + 1939
Hans Krüger	Görlitz	1947 - 1952	Herne
Horst Szubries		1945 - 1946	
Otto Haarmann		1939 - 1942	
Gustav Wemhöner		1939 - 1942	

	Geburtsort:	an der Schule tätig:	Neuer Dienst- ort:
<u>c. Lehrerinnen:</u> ( ab 1900)			
Anna Fürstenau	Bohnte b. Osnabrück	1902 - 1909	
Antonie Zimmermann	Schwelm	1903 - 1904	Castrop
Anna Schäfer	Siegen	1904 - 1906	Günnigfeld
Anna Sieler		1909 - 1913	Kaiser-Friedrich- Schule
Anna Schulte	Frohlinde	1918 - 1927	Erwitte
Josephine Weber	Delecke b. Soest	1919 - 1940	+ 28.6. 1940
Anna Thunert	Heuthen b. Heiligenst. d.	1925 - 1936	Ruhestand + 1942
Wilhelmine Geismann	Sodingen	1913 - 1918	Heirat
Frau Josephine Becker	Capelle, Krs. Lüdinghausen	1942 - 1945	
Anna Schrader	Bochum	1940 - 1957	Bochum
Frau Maria Kotulla		1956 - 1958	Schule a. d. Börsing- hauser Str.

von 1912 - 1915, die Sodinger Klasse sollte Lehrerinnen für die  
Klassen und 25 aus dem nahgelegenen "Königlicher Kirchen" die von unten  
gebracht in einem Teil der Hauptlehrer's Klassen in Sodingen, die Ver-  
waltung der Klasse übertrag man an Lehrer Johannes Kapte, der vorher mit  
seiner Zeit in Sodingen gelebt hatte, den Religionsunterricht für die evangelische  
Klassen schließt stellte Lehrer Vollmann aus Castrop,  
am 1. September 1913:

Erhält an Lehrer Kapte 3 M; dann eine Mitspracherechtigung von 10 M;  
Beteiligung und Leitung des Schulvereins 20 M; Beschaffung von Tinte, Kreide  
und Papier 2 M; Vergütung für Erstellung des evangelischen Religionsunter-  
richts an Lehrer Vollmann 20 M; Vergütung für Erstellung des "Industrie-  
unterrichts" (Handarbeitunterricht) an Frau Kapte 20 M; für Schulgeld  
15 M; für Vertretung 10 M; Miete für das Schulzimmer 10 M; Miete für den  
Spielplatz an Schulze-Gerritz 5 M.

1919 gehörten der "Schulkommission" folgende Mitglieder an:  
Herrn Richter aus Castrop, Hr. Landwirt Köttermann, Vittingberg und Frau  
Köster aus der evangelischen Kirche Sodingen, Frau Köster aus Sodingen,  
1919 wurden die Kinder aus dem "Königlicher Kirchen" von Sodingen nach  
Sodingen verbracht, da hier insbesondere ein neues Schulhaus errichtet werden  
sollte (Jugendkirche).

#### Die erste Schulversammlung in Sodingen

In dem Jahr 1907 besaß der Schulverein ein Grundstück, die Kinder bestanden  
privatliche Schule auf dem Grundstück und die Kinder nach Schulbeginn gingen

## Die paritätische Kommunalschule in Sodingen (1876 - 1885).

### Gründung der Schule in Sodingen.

Bis 1876 besuchten die kath. Kinder aus Sodingen die Börniger Schule, da sich beide Gemeinden zu einem Schulverband zusammengeschlossen hatten. Die Zahl der Schulkinder war in diesem Jahr auf 179 gestiegen, und die Einrichtung einer zweiten Lehrerstelle, die an Lehrer Zapfe übertragen wurde, erwies sich als notwendig. Da das Börniger Schulhaus nur einen Klassenraum enthielt, beschloß man den Bau einer neuen Schule. Über ihre Lage konnten sich die Börniger und Sodinger nicht einigen. Aus diesem Grunde lösten die kath. Eltern von Sodingen die seit 1828 bestehende Schulgemeinschaft mit Börnig und gründeten gemeinsam mit den evangelischen Bewohnern von Sodingen einen eigenen Schulverband, der am 1.10.1876 eine einklassige Schule in Sodingen für beide Konfessionen ins Leben rief. Sie erhielt den Namen "Paritätische Kommunalschule Sodingen" und bestand in dieser Form von 1876 - 1885. Die Sodinger Klasse zählte insgesamt 80 Schüler (45 aus Sodingen und 35 aus den nahegelegenen "Börniger Büschen"), sie war untergebracht in einem Saal der Gastwirtschaft Wiesmann in Sodingen. Die Verwaltung der Klasse übertrug man an Lehrer Johannes Zapfe, der vorher kurze Zeit in Börnig gewirkt hatte; den Religionsunterricht für die evangelischen Schüler erteilte Lehrer Vollmann aus Castrop.

Aus dem Schuletat 1878:

Gehalt an Lehrer Zapfe 1 200 M; dazu eine Mietsentschädigung von 150 M; Reinigung und Heizung des Schullokal 90 M; Beschaffung von Tinte, Kreide und Federn 9 M; Vergütung für Erteilung des evangelischen Religionsunterrichts an Lehrer Vollmann 90 M; Vergütung für Erteilung des "Industrieunterrichts (=Handarbeitsunterricht) an Frau Zapfe 90 M; für Lehrmittel 15 M; für Turngeräte 10 M; Miete für das Schulzimmer 150 M; Pacht für den Spielplatz an Schulte-Östrich 3 M.

1879 gehörten der "Schulkommission" folgende Mitglieder an:

Pfarrer Balster aus Castrop; die Landwirte Heiermann, Wittenberg und Stegmann und der Gemeindevorsteher Schulte-Östrich, gent. Alstede aus Sodingen. 1880 wurden die Kinder aus den "Börniger Büschen" von Sodingen nach Börnig umgeschult, da hier inzwischen ein neues Schulhaus errichtet worden war (Josephsschule).

### Bau des ersten Schulhauses in Sodingen.

Im März 1885 beschloß der Schulvorstand einstimmig, die bisher bestehende paritätische Schule aufzuheben und die Kinder nach Konfessionen getrennt

zu unterrichten. Man begann zugleich unverzüglich mit dem Bau eines Schulhauses an der jetzigen Händelstr., das später den Namen Marienschule erhielt. (Das Gebäude wird heute zu Wohnzwecken benutzt.) Der Bauplatz wurde für 2 100 M von Schulte-Östlich, gent. Alstede erworben; die Bauausführung übernahm Bauunternehmer Dickhoff, Herne. Die Gesamtbaukosten stellten sich auf 25 411 M, die in der Hauptsache durch ein Darlehn der Sparkasse Castrop in Höhe von 24 000 M aufgebracht wurden; die Zeche M.-Cenis zahlte einen Zuschuß von 150 M. Das Gebäude erhielt 2 Klassenräume und eine Dienstwohnung für Lehrer Zapfe. Die neue Schule wurde am 7. Juli 1886 feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Die Trennung der Kinder nach Konfessionen war bereits seit Ostern 1886 durchgeführt worden, die Lehrer Zapfe abwechselnd in 2 Klassen unterrichtete. Am 10.10.1886 trat der erste evangelische Lehrer Wilhelm Kniewel seinen Dienst an und übernahm die einklassige evangelische Schule.

In August 1885 wurde mit dem Bau der neuen Schule begonnen, die dann am 7.7.1886 feierlich eingeweiht werden konnte. (Später "Marienschule" genannt). Die Einrichtung der beiden viertklassigen Schulen, nach Konfessionen getrennt, erfolgte Herbst 1886. Lehrer Zapfe unterrichtete zunächst abwechselnd die kath. und evang. Klasse, bis am 10.10.1886 der erste evangelische Lehrer Wilhelm Kniewel seinen Dienst antrat und die evangelische Klasse übernahm. Die Einweisung der kath. Schule in Herne bis nach der ersten Weisung.

In der folgenden gebräuchlichen Zusammenstellung über den Nachbau der kath. Schule in Herne spiegelt sich die rapide wirtschaftliche Entwicklung und das damit zusammenhängende starke Steigen der Bevölkerungszahl seit der Jahrhundertwende wieder.

- 1886 - 1890 einklassige kath. Volksschule ( 77 Schüler)
- 1890 - 1892 Schule mit Halbtagesunterricht (1891 = 134 Schüler)
- 1892 - 1893 zweiklassig ohne Trennung der Geschlechter
- 1893 Anbau von 2 weiteren Klassenräumen an den südlichen Teil der Marienschule. ( 175 Schüler)
- 1893 - 1897 zweiklassig mit Trennung der Geschlechter der 5 oberen Jahrgänge
- 1897 - 1899 dreiklassig mit Geschlechtertrennung für die 3 oberen Jahrgänge
- 1899 - 1902 vierklassig mit Geschlechtertrennung für die 5 oberen Jahrgänge
- 1902 Anbau an Schulräumen, nördlicher Erweiterung von 2 Klassenräumen an der Peter- und Paulschule
- 1902 weiterer Anbau an der Marienschule an der nördlichen Seite, so daß jetzt 6 Klassenräume vorhanden sind. Im 2. Stock zwei Lehrwohnungen, im Dachgeschoss eine Lehrerwohnung. 1904 renoviert man die beiden Lehrerwohnungen an einer Wohnung für den Rektor.
- 1905 fünfklassig mit vollständiger Trennung der Geschlechter

## Aus der Geschichte der kath.Schule in Sodingen.

### Die Gründung der ersten kath.Schule in Sodingen.

Als die Geburtsstunde der ersten rein katholischen Schule in Sodingen kann das Osterfest 1886 angesehen werden. Schon im März 1885 wurde die bisher in Sodingen seit 1876 bestehende Pritätische Kommunalschule, in der die kath. und evang. Kinder von Sodingen und Giesenberg durch Lehrer Zapfe gemeinsam unterrichtet wurden, durch einstimmigem Beschluß der Gemeindevertretung und des Schulvorstandes aufgehoben. An deren Stelle sollten eine einklassige kath und eine einklassige evang. Schule treten. Doch die Trennung der Kinder nach Konfessionen konnte noch nicht durchgeführt werden, da ein Schulgebäude fehlte.

Im August 1885 wurde mit dem Bau der neuen Schule begonnen, die dann am 7.7.1886 feierlich eingeweiht werden konnte. (Später "Marienschule" genannt). Die Einrichtung der beiden einklassigen Schulen, nach Konfessionen getrennt, erfolgte Ostern 1886. Lehrer Zapfe unterrichtete zunächst abwechselnd die kath. und evang. Klasse, bis am 10.10.1886 der erste evangelische Lehrer Wilhelm Kniewel seinen Dienst antrat und die evangelische Klasse übernahm.

### Die Entwicklung der kath.Schule in Sodingen bis nach dem ersten Weltkrieg.

In der folgenden gedrängten Zusammenstellung über das Wachsen der kath.Schule in Sodingen spiegelt sich die rapide wirtschaftliche Entwicklung und das damit zusammenhängende starke Steigen der Bevölkerungszahl seit der Jahrhundertwende wider.

- 1886 - 1890 einklassige kath.Volksschule (.77 Schüler)
- 1890 - 1892 Schule mit Halbtagsunterricht (1891 = 134 Schüler)
- 1892 - 1893 zweiklassig ohne Trennung der Geschlechter
- 1893 Anbau von 2 weiteren Klassenräumen an den südlichen Teil der Marienschule. ( 175 Schüler)
- 1893 - 1897 zweiklassig mit Trennung der Geschlechter der 6 oberen Jahrgänge
- 1897 - 1899 dreiklassig mit Geschlechtertrennung für die 5 oberen Jahrgänge
- 1899 - 1902 vierklassig mit Geschlechtertrennung für die 6 oberen Jahrgänge
- 1902 Mangel an Schulräumen, mietweise Benutzung von 2 Klassenräumen in der Peter- und Paulschule
- 1903 weiterer Anbau an der Marienschule an der nördlichen Hälfte, so daß jetzt 6 Klassenräume vorhanden sind. Im 2.Stock zwei Lehrerwohnungen, im Dachgeschoß eine Lehrerinnenwohnung. 1908 vereinigt man die beiden Lehrerwohnungen zu einer Wohnung für den Rektor.
- 1903 fünfklassig mit vollständiger Trennung der Geschlechter

1905/06 Bau der Kaiser-Wilhelm-Schule (Max-Wiethoff-Str.)

1906 sechsklassig (sechs Knaben- und sechs Mädchenklassen)

1907 sechs Knaben- und sieben Mädchenklassen (davon 5 Stellen unbesetzt wegen Lehrermangel.

29.10.1907. Tod von Hauptlehrer Johannes Zapfe. Er wird auf dem Sodinger Friedhof beerdigt.

1908 Umwandlung der Hauptlehrerstelle in eine Rektorstelle, die an Lehrer Johannes Bitter, bisher in Castrop tätig, übertragen wird.

1908 Die Schulen des Amtes Sodingen erhalten Namen nach kirchlichen oder vaterländischen Persönlichkeiten (Kaiser-Wilhelm-Schule, Bismarckschule, Marienschule usw.). Die Namen kommen 1918 wieder in Fortfall.

1908 Bau der Viktoriaschule (Grüner Weg) mit 14 Klassenräumen. Grund: Die Zeche Mont-Cenis errichtet etwa 300 Arbeiterwohnungen für Bergleute, die bisher in Herne wohnten. Die Klassenräume werden je zur Hälfte der kath. und evang. Schule überwiesen.

1912 sieben Knaben- und sieben Mädchenklassen und 4 gemischte Klassen.

1915 1 600 kath. Schulkinder in 23 Klassen; Klassendurchschnitt 69-70.

1920 Umwandlung der Viktoriaschule (Grüner Weg) in ein eigenes System. Erster Schulleiter: Rektor Ernst Happ.

Zahl der Klassen: Kaiser-Wilhelm-Schule 16 Klassen.  
Viktoriaschule 13 Klassen.

Die folgende Statistik gibt eine Übersicht über die Entwicklung sämtlicher Schulen des Amtes Sodingen, das 1902 gebildet wurde:

<u>1902:</u>	Gemeinde:	kath.		evangl.		gesamt:	
		Lehrstellen	Kinder	Lehrst.	Kinder	Lehrst.	Kind
	Sodingen	8	540	4	281	12	821
	Börnig	4	244	1	73	5	317
	Holthausen	7	487	1	71	8	558
	Summe	19	1271	6	425	25	1696
<u>1912:</u>	Sodingen	18	1182	9	501	27	1683
	Börnig	7	448	3	167	10	615
	Holthausen	12	763	4	282	16	1045
	Summe	37	2393	16	950	53	3343
<u>1922:</u>	Sodingen	30	1706	12	765	42	2471
	Börnig	15	798	5	244	20	1042
	Holthausen	17	889	7	424	24	1313
	Summe	62	3393	24	1433	86	4826

(Quelle: Rektor F. Billerbeck)

Die Weiterentwicklung der Schülerzahlen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Stand: 1.4.1952

Kath. Schulen:	Kinder:	Klassen:	Evangel. Schulen	Kinder:	Klassen:
Nr. 10. (Grüner Weg)	383	8	Nr. 10. Saarstr.	678	15
" 11. (M.-Wiethoff-Str.)	417	9	" 11. Auf'm Kolm	382	9
" 12. (Börsinghauser Str.)	400	9	" 12. Vellwichstr.	372	8
" 13. (Vellwichstr.)	366	8			
" 14. (Holthausener Str.)	115	3			
Summe:	1681	37		1432	32

Dazu kam noch die peritätische Hilfsschule mit 133 Schülern und 5 Klassen.

## Die ersten Lehrkräfte in Sodingen.

Johannes Zapfe, zuerst kurze Zeit in Börnig tätig, übernimmt am 19.10.1876 die Lehrerstelle an der Kommunalschule in Sodingen und leitet später als Hauptlehrer die kath. Schule in Sodingen. + am ~~43.7.1877~~ 29.10.1907.

Emil Knickenberg, 2. Lehrer in Sodingen, dort tätig von 1892 - 1902, dann versetzt nach Recklinghausen.

Josephine Wegener, zuerst in Holthausen, übernimmt am 7.4.1893 die erste Mädchenklasse in Sodingen.

Ernst Happ, am 1.5.1897 in Sodingen angestellt.

Fräulein Schwiete, am 16.4.1898 " "

Joseph Kaiser, am 1.5.1899 " "

Fräulein Paula Gröne aus Lütgendortmund, am 1.11.1901 in Sod. angestellt.

Gregor Hühne, seit dem 1.10.1902 in Sodingen.

Fräulein Klara Schmitz aus Meiderich, seit dem 20.4.1903 in Sodingen.

Anton Grote aus Lichtenau, am 1.9.1904 in Sodingen angestellt.

Maria Zapfe, am 15.5.1905 in Sodingen angestellt.

Artur Klameth, seit dem 8.6.1906 in Sodingen.

Fräulein Josephine Bleckmann, vom 1.7.1907 - Ostern 1908 in Sodingen tätig, dann Versetzung nach Holthausen.

Alfons Köckemann kommt am 16.4.1908 von Holthausen nach Sodingen.

Fräulein Anna Engel seit dem 30.4.1908 in Sodingen.

## Personalien einiger Lehrkräfte.

Johannes Bitter, geb. 6.12.1863 in Faulebutter, Krs. Meschede. 1880 - 1881

Präparandie in Langenhorst, 1881 - 1884 Seminar in Warendorf. 1884 - 1908

Lehrer in Castrop, 1908 - 1929 Rektor in Sodingen. + 25.5.1940 in Solthausen  
(beigesetzt in Sodingen)

Ernst Happ, geb. 19.7.1876 in Solingen. 1894 - 1897 Seminar in Büren.

1897 - 1920 Lehrer in Sodingen; 1920 - 1932 Rektor der Viktoriaschule.  
+ 8.6.1932 in Sodingen

Anton Grote, geb. 31.8.1878 in Lichtenau. Präparandie in Paderborn;

1896 - 1899 Seminar in Büren. 1899 - 1904 Lehrer in Westenholz; 1904 - 1947

Lehrer in Sodingen; zuletzt Konrektor an der Kaiser-Wilhelm-Schule;

+ 18.12.1958 in Sodingen.

Franz Bühner, geb. 1.2.1878 in Werl. 1893 - 1896 Präparandie in Werl;

1896 - 1899 Seminar in Warendorf; 1900 - 1911 Lehrer in Börnig; 1911 - 1925

Lehrer an der Kaiser-Wilhelm-Schule in Sodingen; ab 1925 Konrektor an der

Viktoriaschule. +

Artur Klameth, geb. 14.5.1872 in Neiße (Schlesien), 1889 - 1892 Lehrer-Seminar Braunsberg, Westpreußen. Von 1892 - 1906 im Kreise Marienwerder, ab 1906 in Sodingen als Lehrer tätig.

Josephine Wegener, geb. 28.4.1859 in Erwitte; 1880 erste Prüfung in Münster. Von 1886 - 7.4.1893 in Holthausen, dann in Sodingen angestellt.  
+ 26.10.1917 in Börnig.

Katharina Ellendorf, geb. 15.1.1864 in Lippstadt; 1882 erste Prüfung in Erfurt. Als Lehrerin tätig von 1884 - 1900 in Dorlar, Krs. Meschede, ab 1900 in Sodingen. Pensioniert am 1.10.1915.

### Die Ruhrbesetzung durch die Franzosen 1923 - 1925.

Am 11. Januar 1923 marschierten französische Truppen vom Rhein her ins Ruhrgebiet ein, um das westfälische Kohlengebiet gegen das übrige Deutschland abzuriegeln.

Am 24.1.1923 wurden Sodingen, Börnig und Holthausen besetzt. Eine französische Kompanie brachte man im Saal der Wirtschaft Schulte-Middelmann in Börnig unter, eine zweite lag in der Wirtschaft Plumpe. Die Offiziere erhielten Quartier in Privathäusern zugewiesen.

Am 29.1.1923 besetzte eine französische Batterie den Neuanbau der Bonifatiuschule, der in einigen Tagen bezogen werden sollte.

Am 1.2.1923 Verhaftung von Amtmann Wiethoff, da er kein Stroh für die Besatzungstruppen liefern wollte. In einer 24stündigen Arbeitsniederlegung protestierten alle Beamten, Lehrer, die Belegschaft von M.-Cenis und die Geschäftswelt gegen die Verhaftung.

Am 11.2.23 werden 3 Polizeibeamten von französischen Soldaten auf Teuto-burgia geschlagen, erneuter Proteststreik.

Am 21./22. 2. 23 Beschlagnahme der drei kath. Schulen in Sodingen und der Bonifatiuschule in Börnig durch französische Truppen. Die französischen Offiziere erscheinen mitten im Unterricht und verlangen Räumung der Schulen bis mittags 12 Uhr. In Sodingen sind 900 Kinder von dieser Maßnahme betroffen. Am 26.2. erfolgt die Wiederaufnahme des Unterrichts. Man hat die Sodinger Klassen behelfsmäßig in der Bismarckschule, Peter- und Paulschule, in der Kaiser-Friedrich-Schule in Holthausen und im Kindergarten untergebracht, die Börniger Klassen werden auf die Josephsschule, Peter- und Paulschule und den Kindergarten verteilt.

5.3.23. Neue Verhaftung und Ausweisung des Amtmanns Wiethoff. Angeblicher Grund: Wiethoff will die Namen der Vereinsvorsitzenden nicht nennen. Erneuter Proteststreik von 11-12 Uhr.

## Fremdes Volkstum an der Ruhr.

Rektor Bitter stellte im Jahre 1911 auf Veranlassung seiner vorgesetzten Behörde eine Übersicht über die Muttersprache seiner Schüler auf, die erkennen läßt, welches Völkergemisch im Ruhrgebiet zusammengeströmt war.

Danach wurden im Elternhaus der Kinder folgende Sprachen benutzt:

1. nur deutsch bei 460 Kindern;
2. nur polnisch " 313 "
3. polnisch und deutsch bei 168 Kindern;
4. nur kassubisch bei 4 Kindern;
5. kassubisch und deutsch bei 8 Kindern;
6. mährisch und deutsch bei 2 Kindern;
7. nur tschechisch bei 44 Kindern;
8. tschechisch und deutsch bei 29 Kindern;
9. nur ~~slowisch~~ slowenisch bei 28 Kindern;
10. slowisch und deutsch bei 32 Kindern.

Gesamtzahl der Schüler der kath. Schule Sodingen: 1 088.

### Erläuterungen:

In der Zahl der Kinder, die auch im Elternhause nur deutsch sprechen, (460) sind auch die nicht wenigen Einwanderer aus Ostpreußen enthalten, so daß der Anteil der ursprünglich Eingesessenen noch wesentlich kleiner ist. Die Kassuben (Nr. 4 und 5) sind Vertreter eines alten slawischen Volkstammes, der zwischen der Persante und der unteren Weichsel wohnte und einen Dialekt des Polnischen sprach. Von 1 088 Kindern sprechen nur 460 K. auch im Elternhause deutsch, das sind 42% der Gesamtzahl. Auffallend ist der starke Anteil der polnisch sprechenden Familien. Die Übersicht, die in kaum abgewandelter Form für große Teile des Ruhrgebiets gelten kann, zeigt die außerordentlich starke Durchsetzung der ursprünglich rein westfälischen Bevölkerung mit zugewanderten Volksteilen. Sie läßt aber auch für den Laien erkennen, welche Schwierigkeiten sich damals für eine erfolgreiche Schularbeit ergaben.

Wie war es zu dieser Entwicklung gekommen? Bei der zunächst langsam, dann aber immer schneller fortschreitenden Industrialisierung des Ruhrlandes in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts lieferte anfangs die Heimatbevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung die notwendigen Arbeitskräfte. Schon vor der Jahrhundertwende war dieses Reservoir erschöpft, man suchte nun neue Arbeiter in den stark bevölkerten, aber wirtschaftlich unterentwickelten Gebieten des Ostens. So gingen Werber der Zechengesellschaften und Eisenwerke nach Pommern, Westpreußen, Ostpreußen, Polen, Böhmen und Östreich und versuchten, durch Vorträge in den Dörfern, durch Aushang von Aufrufen in den Dorfgasthäusern die dortigen Menschen zu bewegen,

die Reise zum Westen anzutreten. (Ein Agentenauftrag an die Masuren befindet sich im Bergbaumuseum in Bochum). Die gebotenen wirtschaftlichen Bedingungen (guter Verdienst, günstige Wohnungsmöglichkeiten) bewogen viele Tausende, die angestammte Heimat zu verlassen und in einen neuen Lebensraum übersiedeln. Die Familien kamen nicht einzeln, sondern in der Regel in großen Transporten die durch Sonderzüge zum Westen befördert wurden.

Jahrzehntlang herrschten zwischen den verschiedenen Volksteilen an der Ruhr starke Spannungen. Die Einheimischen sahen auf die Zugewanderten, die zum größten Teil aus kulturell wenig entwickelten Gebieten kamen, mit einer gewissen Geringschätzung herab. In den Kreisen der Neubergleute auf dem Osten dagegen zeigten sich starke Bestrebungen, das angestammte Volkstum auch in der neuen Heimat zu erhalten. Sie gründeten eigene Vereine, stellten bei kirchlichen und politischen Wahlen eigene Listen auf, verlangten und erhielten Gottesdienst in der Muttersprache und zeigten sich auf den Straßen in ihrer landsmännischen Tracht. Sogar eine polnische Zeitung erschien zeitweilig in Bochum, und den Kindern wurde Gelegenheit gegeben, sich durch freiwillige Beteiligung am polnischen Unterricht in der elterlichen Heimatsprache zu vervollkommen.

Ein halbes Jahrhundert hat genügt, diese Gegensätze in der Ruhrbevölkerung verschwinden zu lassen. Heute spricht man vom "Ruhrmenschen", der zwar starke Züge des westfälischen Wesens zeigt, aber auch mitgestaltet ist durch den Einfluß ursprünglich fremden Volkstums. Wenn man heute durch die Schulklassen geht, dann erinnert zwar manches breite slawische Gesicht und der Name an die Stammeltern, die vor Jahrzehnten aus dem Osten zuwanderten, deren Heimat, Sprache und Sitte aber heute längst vergessen sind. Den Enkeln ist der Boden, den die Großeltern und Urgroßeltern mit starken gefühlsmäßigen Vorbehalten betraten, zur echten Heimat geworden.

Die kath. Schule an der Börsinghauser Str., Holthausen.

Die älteste kath. Schule in Holthausen war die "Cäcilien-schule" an der Holthausener Str. Sie wurde 1872 mit einer Klasse von 60 Schülern gegründet. Das Schulgebäude wurde im Jahre 1874 bezogen, nachdem man bis dahin die Klasse auf dem Kornboden des Landwirts Vethacke provisorisch untergebracht hatte. Der Schulbezirk umfaßte die Bauerschaften Holthausen, Börsinghauser, Östrieß und die Holthausener und Hiltroper Landwehr (in der Gegend der späteren Leoschule und der Gerther Apotheke).

Die Zahl der Schulkinder stieg rasch an. Schon 1887 mußte man an die ursprünglich einklassige Schule 2 weitere Räume anbauen.

1899/1900 erbaute die Zeche Mont-Cenis an der Castroper Str. 25 Häuser für ihre Belegschaft, die sogt. "Kolonie Holthausener Bruch". (Die Kolonie Teutoburgia wurde erst 1909 erbaut). Dadurch wuchs die Zahl der Schulkinder an der Cäcilien-schule sprunghaft an, von Ostern 1900 bis Herbst 1900 stieg sie von 300 auf 350, die in 4 Klassen unterrichtet wurden. Die Errichtung einer neuen Schule war nicht mehr zu umgehen. Man erbaute an der damaligen Hermannstr. (heute Börsinghauser Str.) ein neues Schulgebäude mit 4 Klassenräumen, das Ostern 1901 bezogen werden konnte. 1907/08 erweiterte man die Schule durch den Anbau von 6 weiteren Klassenräumen. Erster Lehrer an der neuen Schule wurde Joseph Krüdwagen, der von 1898 - 1901 schon an der Cäcilien-schule unterrichtet hatte. Die 2. Klasse übernahm die Lehrerin Frau Maria Nüchel, geb. Sommerfeld.

Die Schule erhielt zunächst den Namen "Kath. Schule in Börsinghausen"; im März 1908 wurden alle Schulen im Amt Sodingen nach bedeutenden Persönlichkeiten, zumeist aus der deutschen Geschichte, benannt. Die Börsinghauser Schule erhielt den Namen "Kaiser-Friedrich-Schule". 1918 kamen die Namen wieder in Fortfall.

Schülerzahlen:	1901:	163 Schüler in 2 Klassen;
	1905:	291 Schüler in 5 Klassen;
	1913:	672 Schüler in 11 Klassen.

Das Schulgebäude wurde im 2. Weltkrieg am 9. 11. 1944 durch Bombenwurf total zerstört. In den Nachkriegsjahren besuchten die Schüler der Börsinghauser Schule die Schule Auf'm Kolm, wo jahrelang zwei- und dreischichtiger Unterricht abgehalten werden mußte. Im Jahre 1951 konnte der moderne Neubau der Schule an der Börsinghauser Str. mit 11 Klassenräumen, vielen Nebenräumen und neuzeitlichem Schulgestühl bezogen werden.

## Lehrkräfte an der Kaiser-Friedrich-Schule.

### a) Leiter der Schule.

Lehrer Joseph Krüdewagen	1901 - 1906
Rektor Joseph Kaiser	1906 - 1924 + 16. 2. 1924 (46 J. alt)
Rektor Heinrich Kaiser	1925 - 1948 + 13. 1. 1958 (74 J. alt)
Rektor Franz Diederich	1949 - 1956 + 7. 5. 1956 (59 J. alt)

### b) Lehrer.

	Geburtsort	Dienstzeit a.d. Schule	Neuer Dienstort
1. Joseph Krüdewagen	Balve	1901 - 1906	Castrop
2. Klemens Kleine	Overhagen b. Lippstadt	1902 - 1905	Herne
3. Norbert Menke	Magdeburg	1903 - 1904	Hagen
4. Joseph Kaiser	Hörde	1906 - 1924	+ 1924
5. Ferdinand Traude	Laer b. Bochum	1906 - 1908	Cäcilien-schule
6. Otto Villis	Obercastrop	1907 -	
7. Karl Freisen	Dortmund	1907 - 1910	+
8. Anton Rehborn	Langeneike b. Lippstadt	1910 -	Rösebeck b. Brilon
9. Wilhelm Hollenbeck	Dortmund	1910 - 1913	Herne
10. August Schwark	Rossel	1913 - 1914	+ im 1. Weltkrieg
11. Joseph Joest	Wamel b. Soest	1913 - 1935	Börnig + 1945
12. Karl Hellweg	Paderborn	1913 - 1945	+ im 2. Welt- krieg + 1945
13. Franz Diederich	Braunschweig	1919 - 1949	+ 1956
14. Heinrich Lohmann	Witten	1916 - 1927	Sodingen + 1969
15. Heinrich Kaiser	Hörde	1925 - 1948	+ + 1958
16. Johann Riepe	Büren	1927 -	

### c) Lehrerinnen.

1. Frau Maria Nüchel, geb. Sommerfeld	Schweidnitz (Schlesien)	1901 - 1906	+
2. Klara Schrag	Hagen	1905 - 1942	Ruhestand + 1958
3. Anna Thunert	Heuthen (Eichsfeld)	1906 - 1925	Cäcilien-schule + 1949
4. Elisabeth Kopshoff	Castrop	1906 - 1908	
5. Katharina Wesselmann	Herbern	1907 - 1922	Heirat + 1909
6. Josephine Bleckmann	Capelle	1907 - 1923	" + 1934
7. Maria Figge	Freienohl	1910 - 1948	Ruhestand + 1953
8. Elisabeth Schenke	Echtrop	1914 - 1921	Körbecke
9. Getrud Schlinkert	Dortmund	1915 - 1921	

10. Fraziska Schröder	Niederbauer	1921 -	
11. Anna Herzmann	Soest	1921 - 1951	+
12. Anna Pries		1925 - 1928	
13. Helene Kannengießer		1922 - 1932	

**Personalien einiger Lehrkräfte:**

Heinrich Kaiser, geb. 18.11.1883 in Hörde; + 13.1.1958 in Herne; seit dem 1.6.1905 im Schuldienst, zuerst in Ramsdörf (Kreis Borken), dann an der Cäcilien-schule von 1910 - 1925, dann von 1925 - 1948 an der Schule Börsinghauser Str.

Maria Figge, geb. 8.1.1883 in Freienohl, ausgebildet in Dingelstädt und Münster; in Holthausen von 1910 - 1948, + am 31.1.1953.

Franz Diederich, geb. 5.8.1896 in Braunschweig; in Holthausen seit 1919; Schulleiter seit 1949; + 4.5.1956.

## Die evangelische Schule in Sodingen (1886).

Eine eigene evangelische Schule erhielt Sodingen 1886. Durch einstimmigen Beschluß des Schulvorstandes wurde zu diesem Zeitpunkt die seit 1876 bestehende paritätische Kommunalschule, die Kinder beider Konfessionen umfaßte, aufgehoben, und in je eine einklassige kath. und evangl. Volksschule umgewandelt. Rektor Kniewel vermerkt in der Chronik der evangl. Schule zu diesem Beschluß ausdrücklich, daß während des Bestehens der paritätischen Schule Streitigkeiten durch das verschiedene Bekenntnis der Schulkinder nicht vorgekommen seien und darin also kein Grund für die Auflösung des bisherigen gemeinschaftlichen Unterrichts gelegen habe.

Zunächst unterrichtete der kath. Lehrer Zapfe die beiden neugebildeten Klassen getrennt im Halbtagsunterricht in dem im gleichen Jahr bezogenen neuen Schulgebäude (später Marienschule).

## Der erste evangelische Lehrer in Sodingen.

Am 10.10.1886 trat der erste evangelische Lehrer in Sodingen, Wilhelm Kniewel, sein Amt an. Der neue Lehrer wurde durch den Ortsschulinspektor Pfarrer Balster, Castrop, im Beisein von Amtmann Müller-Tolffs, der Schulvorsteher Betriebsführer Wilhelm Neuhaus und Gastwirt Friedrich Wiesmann, sowie zahlreicher evangelischer Gemeindemitglieder feierlich in sein Amt eingeführt. Lehrer Wilhelm Kniewel war geboren am 17.3.1865 in Altenbeken und erhielt seine pädagogische Ausbildung im Lehrerseminar in Soest. 42 Jahre wirkte er, zuletzt als Rektor, an der evangl. Schule in Sodingen, die bei seiner Pensionierung im Jahre 1928 auf 15 Klassen angewachsen war. Er starb 1929 in Soest.

## Die Unterbringung in der Marienschule (Händelstr.).

Bis zum Jahre 1897 waren beide Schulen, die kath. und evangl., im gleichen Gebäude untergebracht (Marienschule). Der evangl. Schule war das Klassenzimmer an der Ostseite zugewiesen, dem evangl. Lehrer gleichzeitig die darüber liegende Dienstwohnung. Da Lehrer Kniewel ledig war, vermietete er seine ihm zustehende Dienstwohnung "mit Genehmigung des Königl. Landrats Geheimrat von Rynsch in Dortmund" zuerst an den Aufseher Eick, dann an den Steiger Geismann. Den Unterricht der Mädchen in den weiblichen Handarbeiten erteilte für die kath. und evangl. Kinder gemeinsam die Lehrerin Josephine Wegener. Von den 58 Schülern, mit der die evangl. Schule ins Leben trat, gehörte ein Teil der Kinder zu den Gemeinden Börnig und Holthausen, die als

Gastschulkinder auf Widerruf aufgenommen worden waren. Ostern 1891 war die Schülerzahl schon auf 110 angewachsen. Da dafür das vorhandene Klassenzimmer nicht mehr ausreichte, wurde mit Beginn des neuen Schuljahres Halbtagsunterricht eingerichtet. Als ~~19~~ 1892 in Börnig eine eigene evangl. Schule errichtet wurde, überwies man 34 Kinder nach dort.

#### Erweiterung der Marienschule.

1891 erweiterte man das Schulgebäude durch den Anbau eines Südflügels mit 4 Klassenräumen und einer Wohnung im Dachgeschoß. Die Ausführung erfolgte durch Bauunternehmer Krauss, Herne. Da der Anbau durch den dauernden Zuzug von Bergarbeitern notwendig geworden war, verpflichtete man die Zeche Mont-Cenis zur Übernahme eines Teils der Baukosten.

Im Herbst 1892 übernahm der Seminar-Aspirant Schahermann aus Bochum vorläufig den Unterricht in der Unterstufe.

Am 1.2.1893 wurde Lehrer Franz Dolle aus Lütgendortmund als 2. evangelischer Lehrer in Sodingen angestellt. Lehrer Kniewel unterrichtete die Mittel- und Oberstufe (5 Jahrgänge), Lehrer Dolle die Unterstufe (3 Jahrgänge). Als Lehrer Dolle 1895 aus dem Dienst entlassen wird, übernimmt die Lehrerin Zerlinde Hegemann aus Gevelsberg vorübergehend den Unterricht in der Unterstufe und den Handarbeitsunterricht.

1896 erhielt Lehrer Heinrich Flunkert die erledigte 2. Lehrerstelle (geb. 20.10.1872 in Brackel bei Dortmund; Lehrerseminar Soest; 1893 ~~1~~ erste Anstellung an der evangl. Schule in Holthausen bei Castrop). Er übernahm 1910 die erste Lehrerstelle in Börnig.

#### Bau der evangelischen Schule (Bismarckschule) 1897/98.

1897 waren alle Schulräume (2 evangl. und 4 kath.) überfüllt, und der Bau eines neuen Schulhauses erwies sich als notwendig. Man beschloß den Bau einer eigenen evangl. Schule. Die Gemeinde erwarb ein 36 a großes Grundstück an der jetzigen Saarstr.; die Ausführung des Baues erhielt Bauunternehmer Hoppe, Herne. Die Zeche Mont-Cenis mußte wieder einen namhaften Teil der Baukosten übernehmen. Am 18.4.1898 wurde in einer Febrstunde der Unterricht im neuen Heim begonnen. Am gleichen Tage wurde die Lehrerin Ida Busch (geb. 1.3.1878 in Dortmund; Ausbildung in Kaiserswerth) als 3. Lehrkraft angestellt. Das Schulgebäude ~~h~~thielt 3 Klassenräume und 2 Lehrerwohnungen.

Im Herbst 1900 war die Schülerzahl wieder stark gestiegen. Unter den Schülern befanden sich 45 - 50 Kinder aus den Gemeinden Börnig und Holthausen.



## Die evangelische Schule in Börnig ( Falkschule ).

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts besuchten die evangelischen Kinder von Börnig die evangelische Schule in Castrop. Einige wenige Kinder, deren Eltern den weiten Schulweg nach Castrop scheuten, waren in die Kath. Schule in Börnig eingeschult.

1891/92 betrug die Zahl der schulpflichtigen evangelischen Kinder in Börnig und Börsinghausen etwa 70. Daher errichtete die evangelische Schulgemeinde Castrop 1892 in Börnig an der Ecke Castroper Str. - Kirehstr. ein eigenes Schulgebäude für eine einklassige evangelische Schule, das später den Namen Falkschule erhielt. Einweihung: 14.10.1892. Das Grundstück dafür war von Behmer- Voßnacken erworben worden (Größe: 1 Morgen; Preis: 950 M).

Erster evangelischer Lehrer in Börnig wurde Friedrich Lürsen, in Börnig tätig von 1892 - 1899.

1893 pflanzte man auf dem Schulhof 10 Linden, 5 Ulmen und 2 Kastanien an. 1895: Die Schulaufsicht wurde durch Kreisschulinspektor Schreff, Dortmund ausgeübt. Mitglieder des Schulvorstandes: Ortsschulinspektor Pastor Balster, Castrop; Amtmann Barfels, Castrop; Mönkehoff, Castrop; Velleuer, Castrop; Börnke, Böwinghausen; Lueg, Börsinghausen.

1898/99 werden die evangelischen Kinder aus den Börniger Büschen, da die Klasse in Börnig überfüllt ist, einstweilen der evangelischen Schule in Sodingen (Bismarckschule) überwiesen.

In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg litt die Arbeit der Schule stark unter dem häufigen Wohnungswechsel der Eltern. 1900 zählte die Falkschule zu Beginn des Schuljahres 88 Kinder. Davon verzogen im Laufe des Schuljahres 24, im gleichen Zeitraum wurden 30 Kinder neu eingeschult, so daß nur zwei Drittel der Schüler ohne Unterbrechung am Jahresunterricht teilnahmen.

1907 Anbau des 2. Klassenraumes; die Schule wird zweiklassig.

Weiterentwicklung der Schule: 1912 = 3klassig; 1913 = 4klassig;

1922 = 5klassig; 1927 = 6klassig; 1932 = 7klassig; 1933 = 12klassig.

In der Besatzungszeit (1923 - 1924) werden in den 2 Räumen der Falkschule unterrichtet: 1. die vier eigenen Klassen; 2. eine Klasse der Bismarckschule von Sodingen. Jede Klasse erhält täglich 2 Stunden Unterricht!

Ostern 1925 wird für das Amt Sodingen eine 1/3 dreiklassige bekenntnisfreie Schule (Sammelschule) eingerichtet und in dem Gebäude der Falkschule

untergebracht. Die evangelische Schule Börnig siedelt in die benachbarte Bonifatiuschule über und erhält hier 5 Räume. 1933 wird die Sammelschule aufgelöst und die Kinder den konfessionellen Schulen überwiesen.

#### Lehrer an der Falkschule:

1. evangelischer Lehrer in Börnig:

Friedrich Lürsen (in Börnig von 1892 - 1899);

(geb. 1862 in Hiltrop bei Bochum; widmete sich bis 1884 dem Bergfach; besuchte dann von 1885 - 88 das Seminar Hilchenbach; als Lehrer tätig 1888 - 89 in Crombach b. Siegen; 1889 - 90 in Zur Straße, Krs. Hagen; 1890 - 92 in Heven b. Witten; ab 1.10.1892 in Börnig; 1899 Mittelschulprüfung in Münster; ab 1.4.1899 versetzt an die 1. Klasse der dreiklassigen evang. Schule in Holthausen).

2. evangelischer Lehrer in Börnig:

Karl Möllenhoff (in Börnig tätig von 1899 - 1903);

(geb. 1873 in Dinker, Krs. Soest; 1887 - 1890 Präparandenanstalt Holzwickede; 1890 - 1893 Lehrerseminar Soest; als Lehrer tätig in Gevelsberg; am 1.4.99 Lehrer in Börnig; am 1.10. 1903 Versetzung nach Eving.)

3. evangelischer Lehrer in Börnig:

August Opländer (in Börnig tätig von 1903 - 1910);

(vorgebildet im Seminar Soest 1893 und im Seminar Herdecke 1894 - 96; 1899 - 1903 in Eving tätig; 1.10.1903 - 1.7.1910 Lehrer in Börnig; versetzt nach Bochum).

4. evangelischer Lehrer in Börnig:

Ernst Thielmann (in Börnig tätig 1907 - 1911);

(geb. 1884 in Herdecke; Präparand im Seminar Herdecke; 1907 - 1911 in Börnig, dann versetzt nach Bochum).

5. evangelischer Lehrer in Börnig:

Heinrich Flunkert (in Börnig tätig ab 1.7.1910)

(geb. 1872 in Brackel b. Dortmund; 1887 - 1890 Präparand im Seminar Holzwickede; 1890 - 1893 Seminar Soest; als Lehrer tätig vom 1.4.1893 - 1.4.1896 in Holthausen; vom 1.4.1896 - 1.7.1910 in Sodingen; ab 1.7.1910 1. Lehrer in Börnig).

## Die evangelische Schule in Holthausen (Mitherschule).

Die evangelische Schulgemeinde Castrop, zu der auch die evangelischen Familien in Holthausen gehörten, errichtete 1902 in Holthausen ein Schulgebäude mit 2 Klassenräumen und 2 Wohnungen, das am 8.4.1902 feierlich eingeweiht wurde. Der Platz in Größe von 1 Morgen war von Landwirt Lueg für 4680 M erworben worden. Die Verwaltung der einklassigen Schule wurde an Lehrer Friedrich Brinkmann übertragen.

Während die Gemeinde Sodingen schon früher aus dem evangelischen Schulverband Castrop ausgeschieden war, gehörten die evangelischen Familien von Holthausen und Börnig auch nach der Bildung des Amtes Sodingen weiterhin zum Schulverband Castrop. Nach langwierigen Vermögensauseinandersetzungen, die sich von 1902 - 1906 hinzogen, schieden am 1. Juli 1906 auch Holthausen und Börnig aus dem evang. Schulverband Castrop aus und bildeten zusammen mit Sodingen den "Amtsschulverband Sodingen" mit getrenntem evang. und kath. Schulvorstand. Nach Inkrafttreten des neuen Schulunterhaltungsgesetzes wurde am 1.4.1908 die beiden Schulverbände (evang. und kath.) zum Gesamtschulverband Sodingen vereinigt, dem ein konfessionell gemischter Schulvorstand als Leitung übergeordnet wurde.

Der evangelische Schulvorstand setzte sich 1906 wie folgt zusammen:

Pastor Balster, Castrop (als praeses in internis);

Amtmann Wiethoff, Sod. (als praeses in externis);

Geschäftsführer Hoffmann, Sod., Beisitzer;

Gastwirt Wiesmann, " "

Kaufmann Valentin, " "

Totengräber Vullriede, Börnig, "

Bäckermeister Markmann, " "

Rendant Eokey, " "

Rentner Lueg, Holthausen, "

Fahrhauer Buschkamp, " "

Pastor Koetter, " "

Der Schulvorstand des Gesamtschulverbandes Sodingen hatte 1908 folgende Mitglieder:

Amtmann Wiethoff, Sodingen,

Geschäftsführer Hoffmann, Sodingen,

Betriebsführer Stegmann, "

Kaufmann Valentin, "

Bäckermeister Markmann, Börnig,

Rendant Eokey, "

Gutsbesitzer Haacke, Holthausen (dafür ab 1916 Landwirt Gülker, Holth.)  
Schichtmeister Vällriede, Börn. (dafür später Gutsbes. Sehrbruch),  
Betriebsführer Hohberg, Holth. (dafür später Betriebsf. Kellermann),  
Direktor Heyer, Holthausen,  
Ältester Schemberg, holth. (dafür später Gutsbes. Tappe),  
Gutsbes. Thiemann, Holth. (dafür ab 1913 Gutsbes. Lueg, Holth.),  
Fahrhauer Schulte, " (dafür ab 1912 Gutsbes. Vethacke, Holth.),  
Postverwalter Wiegand, Sodingen, (ab 1910 Apotheker Strenge, Sod.).

1907 wird Pastor Koetter Ortsschulinspektor über die evangelischen Schulen des Amtes Sodingen.

#### Ausbau des Schulgebäudes:

- 1902 - 2 Klassenräume und 2 Wohnungen.
- 1905 - Benutzung des 2. Klassenraumes.
- 1911 - Die Schulleiterwohnung wird zu einem Klassenraum umgebaut.
- 1919 - Eine Klasse wird in der Gastwirtschaft Döhmann unterrichtet.
- 1920 - Errichtung einer Baracke mit 2 Klassenräumen auf dem Schulhof.
- 1922 - Anbau von 4 Klassenräumen an dem Schulgebäude und Errichtung einer Schulleiterwohnung im Schulgarten. Das Schulgebäude hat jetzt 8 Klassenräume.
- 1930 - Ausbau eines weiteren Klassenraumes auf dem Boden der Schule.

#### Entwicklung der Klassen- und Schülerzahl.

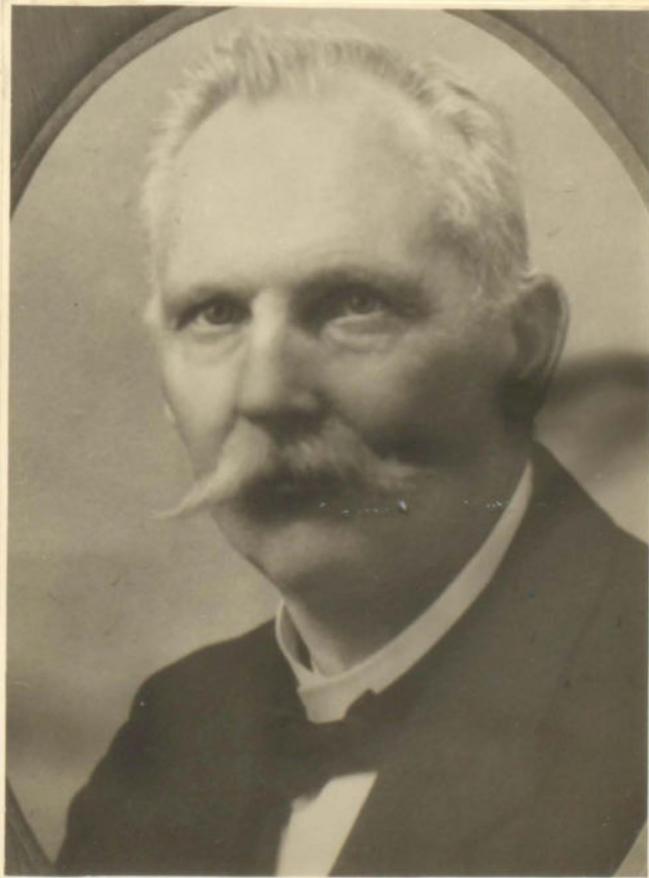
- 1902 einklassig mit 66 Kindern. Im Laufe des 1. Jahres wechseln fast 50% der Kinder die Schule; Abgang durch Wohnungswechsel der Eltern 32 Kinder; Zugang neuer Kinder = 39.
- 1908 - 3klassig; 187 Kinder.
- 1910 - 4klassig; 244 "
- 1912 - 5klassig; 293 "
- 1916 - 6klassig; 353 "
- 1921 - 7klassig; 443 "
- 1925- 322 Kinder. Der starke Rückgang der Schülerzahl hatte verschiedene Ursachen: 1924 ziehen mit Ende der französischen Besatzung viele polnische Familien nach Frankreich; 1924 Einrichtung einer Mittelschule in Sodingen; 1925 Einrichtung der bekenntnisfreien Sammelklassen in Börnig.
- 1928 - 8klassig; 377 Kinder.
- 1933 - 9klassig; 525 "

Leiter der Schule:

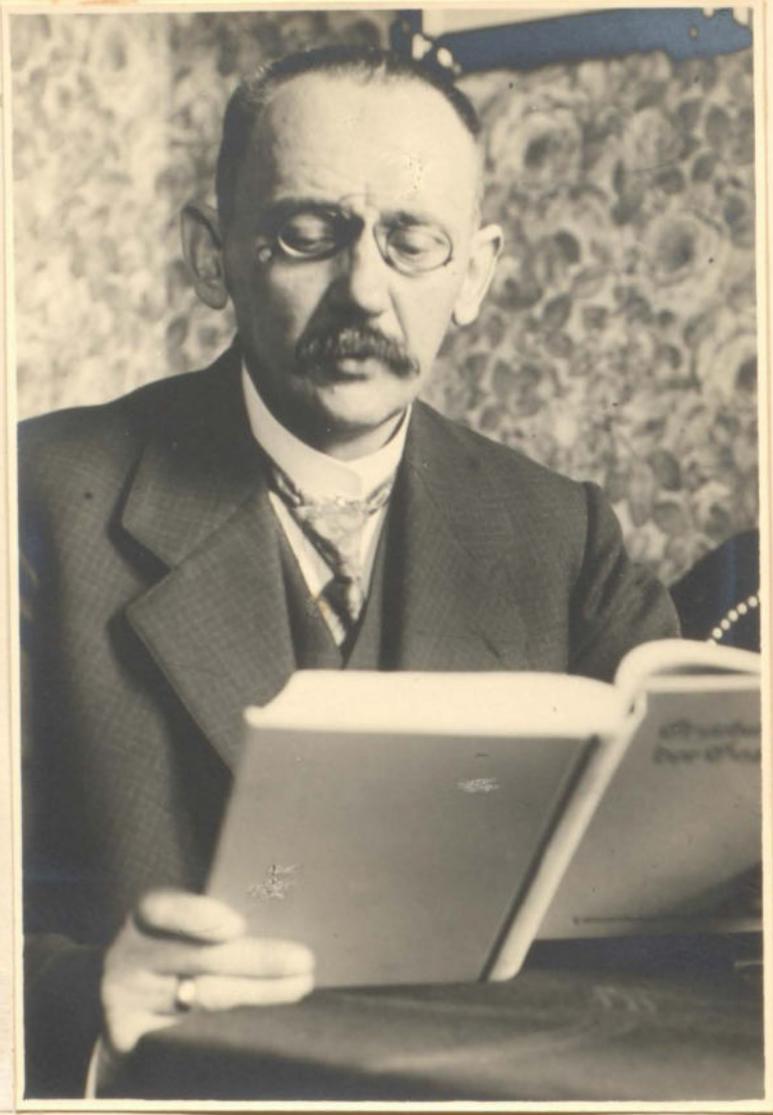
1. Friedrich Brinkmann ( 1902 - 1926); ( geb. 1875 in Unna;Präparandie Holzwickede;Seminar Gütersloh;als Lehrer tätig 1895 in Heeren b.Kamen; 1895 - 1897 in Gütersloh; ab 1.4.1902 in Holthausen; 1910 Ernennung zum Hauptlehrer; 1917 Ernennung zum Rektor; + 21.9.1926).
- 2.Rektor Otto Schmitz ( 1927 - 1945).
- 3.Rektor Gimmler übernimmt 1949 die Leitung der Schule.



Der erste kath. Lehrer  
in Sodingen  
Hauptlehrer Johannes Zapfe  
+ 1907



Der erste evangl. Lehrer  
in Sodingen  
Rektor Wilhelm Kniewel  
+ 1929



Der erste kath. Rektor  
in Sodingen  
Johannes Bitter  
+ 1940



Hauptlehrer Friedrich Buse (+1908)  
mit Kollegium



Das älteste Schulhaus in Börnig, Dorfstr. 27a  
erbaut 1813 - 1828



Die Kaiser-Friedrich-Schule (Börsinghauser Str.) um 1908 (erbaut 1904)  
(zerstört durch Bombenwurf am 9.11.1944; wieder aufgebaut 1950/51)

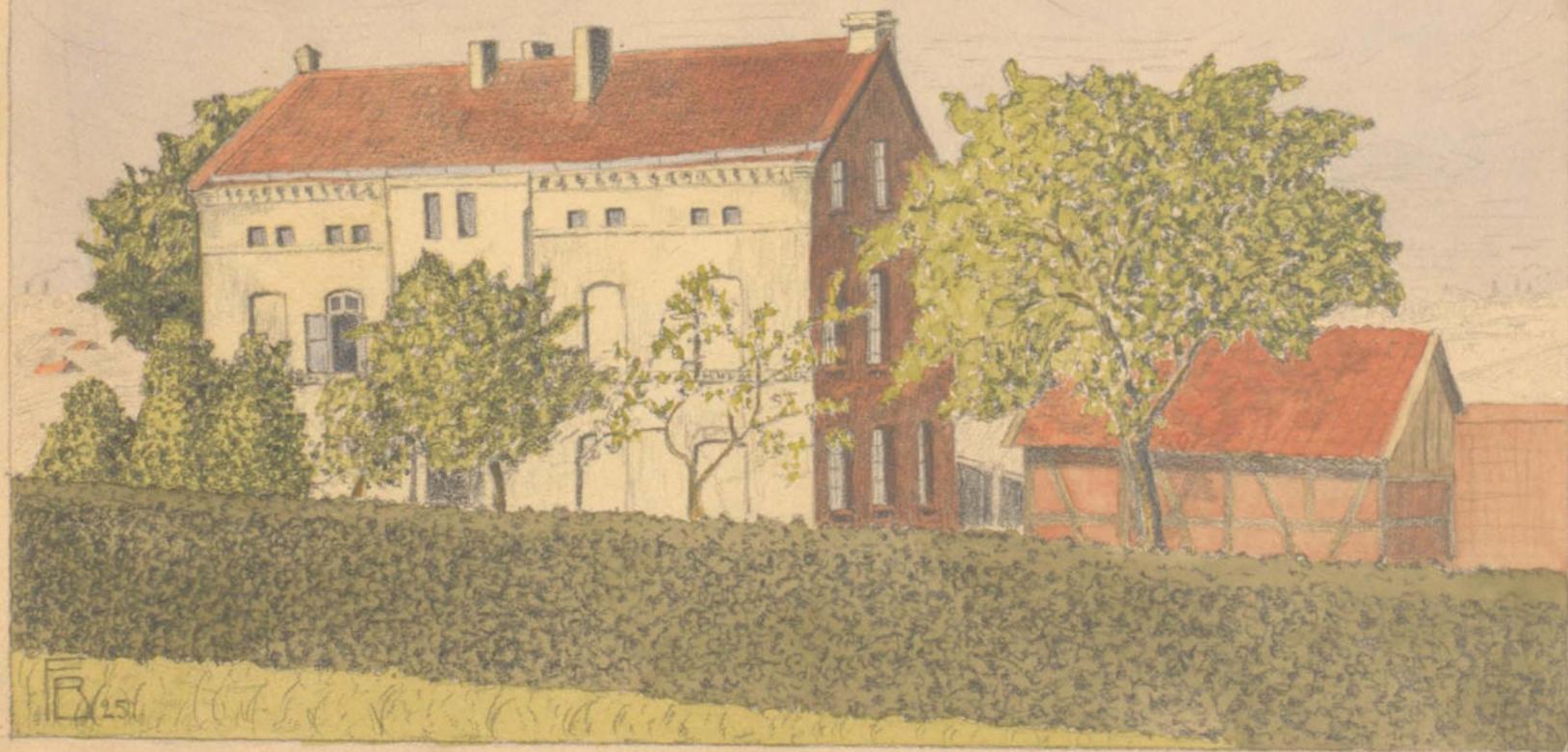


Die erste Schule in Holthausen: Cäcilienkirche, Holth. Str.  
erbaut 1874; erweitert 1886; stillgelegt 1958; abgebrochen 1959



Die Cäcilienkirche in Holthausen im Abbruch (1960)

CÄCILIENSCHULE-HOLTHAUSEN.



Cäcilien-Schule, Rückseite



Das Kollegium der Kaiser-Friedrich-Schule (um 1913):  
 von links stehend: Josephine Bleckmann, Karl Hellweg, August Schwark,  
 Pfarrer Emil Schulte, Rektor Joseph Kaiser, Joseph Joest, Katharina  
 Wesselmann,  
 sitzend: Klara Schrag, Anna Thunert, Anna Sieler, Maria Figge,  
 Elly Hestermann.



Das Kollegium der Kaiser-Friedrich-Schule (um 1920):  
 von links stehend: Rektor Joseph Kaiser, Franz Diederich,  
 Klara Schrag, Joseph Joest, Katharina Wesselmann, Karl  
 Hellweg, Josephine Bleckmann, Heinrich Lohmann,  
 sitzend: Elisabeth Schenke, Anna Thunert, Maria Figge,  
 Gertrud Schlinkert.



Das Kollegium der Kaiser-Friedrich-Schule (um 1922):  
von links stehend: Helene Kannengießer, Franz Diederich, Maria  
Hermes, Heinrich Lohmann, Anna Herzmann, Maria Figge, Klara  
Schrag, Anna Thunert;  
sitzend: Karl Hellweg, Rektor Joseph Kaiser, Josephine Becker,  
geb. Bleckmann, Joseph Joest



Das Kollegium der Cäcilien-Schule (1932):  
von links: Hans Dietrich; Anna Thunert (+1972);  
Josephine Weber (+1940); Hauptlehrer Friedrich  
Becker



Sodingen

Kaiser-Wilhelm-Schule

*Hase-Wickhoff-Strasse*



Kollegium der Kaiser-Friedrich-Schule (Börsinghauser Str.) in  
Holthausen um 1908

stehend von links: Wilhelm Hollenbeck, Ferdinand Traude, Rektor  
Josef Kaiser, Vikar Franz Koch, Anton Rehborn;  
sitzend: Josefine Bleckmann, Maria Figge, Anna Thunert, Klara  
Schrag, Katharina Wesselmann



Cäcilien-schule, Dorf Holthausen



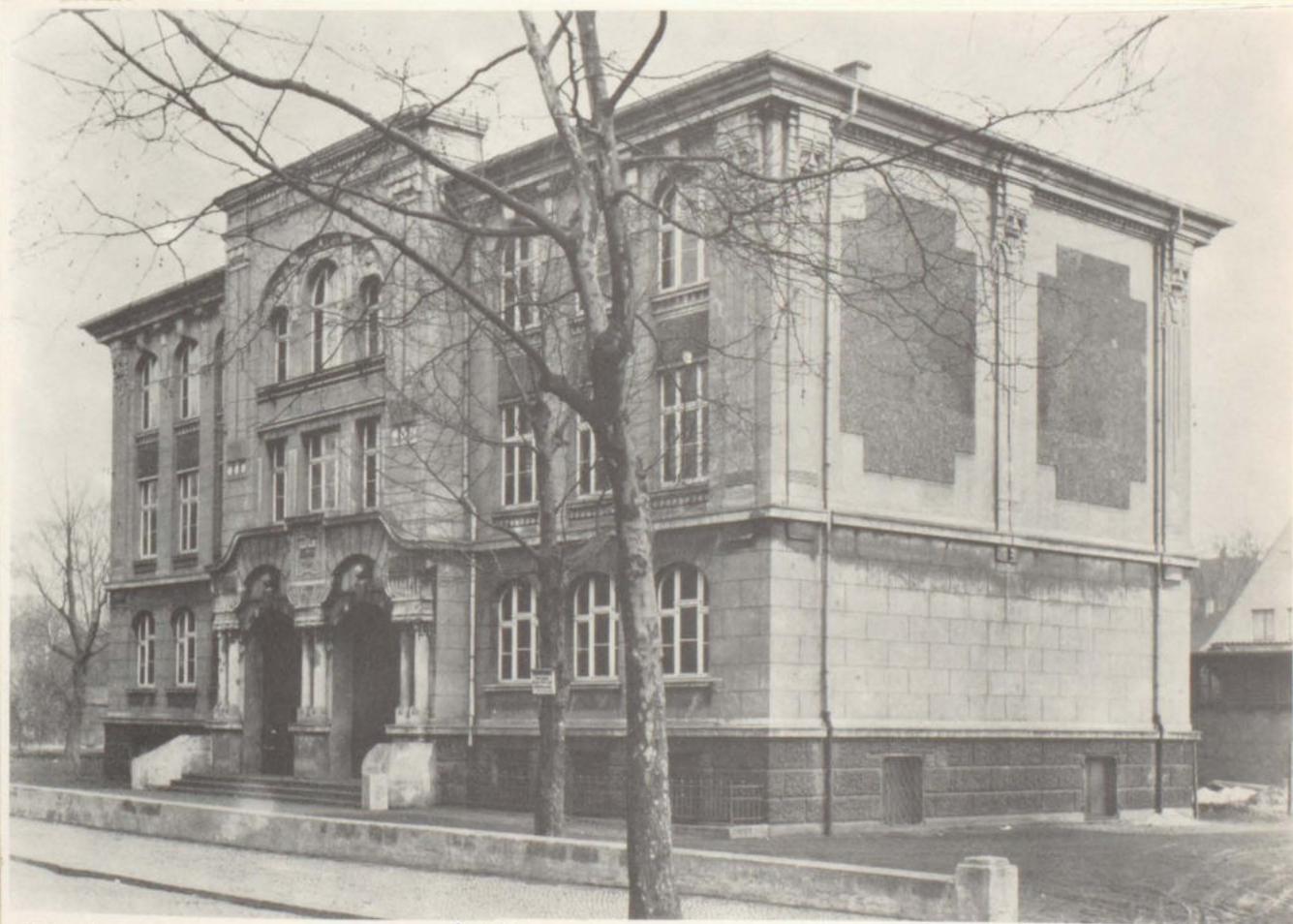
Ehemalige Joseph-Schule Börnig, *Kirchstr., am Übergang d. Dorfes*



Ehemalige Peter und Paul-Schule Kirchstraße, *Börnig, in der Nähe d. Kirche*



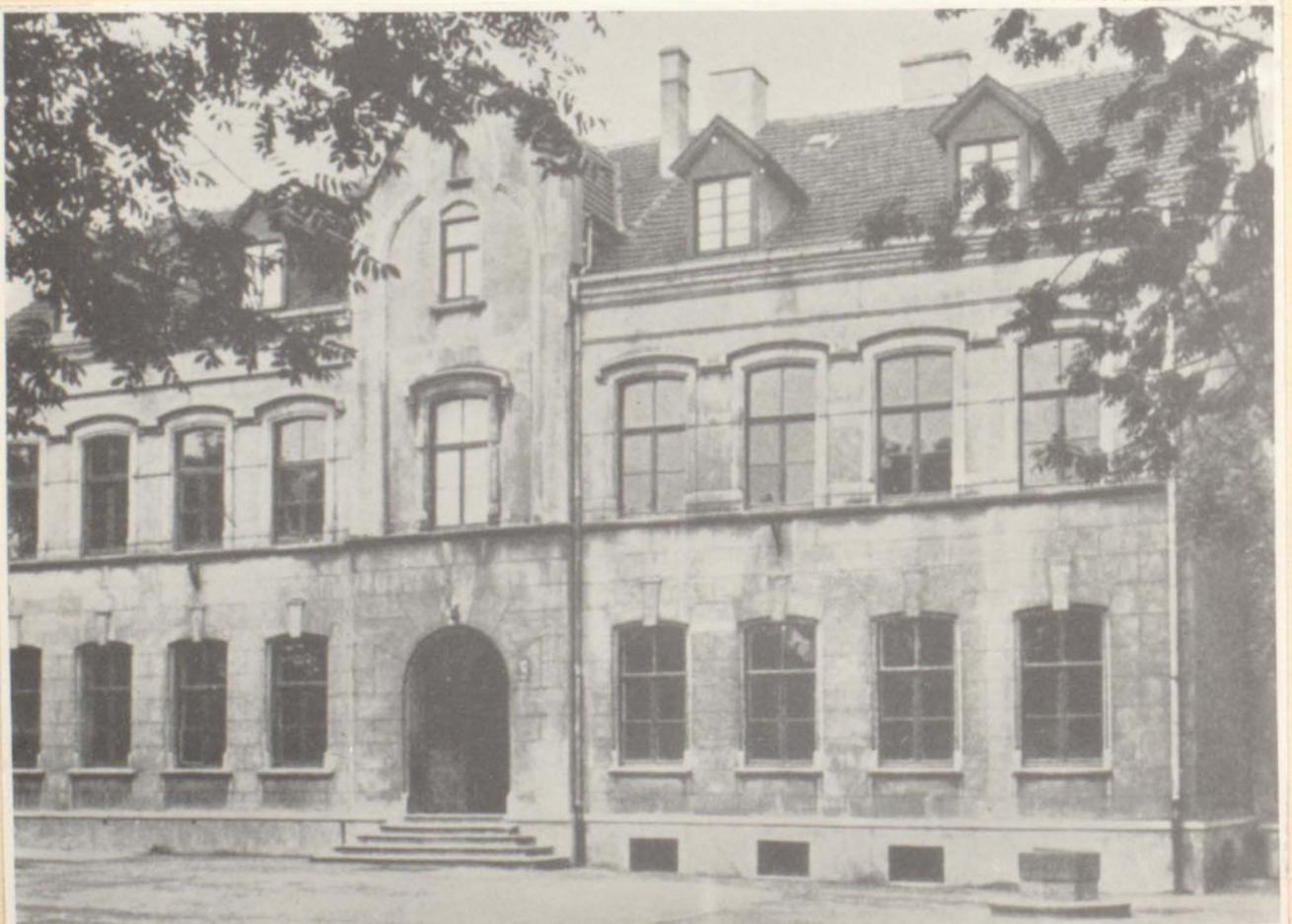
Ehemalige Marien-Schule Händelstraße, *Soddingen*



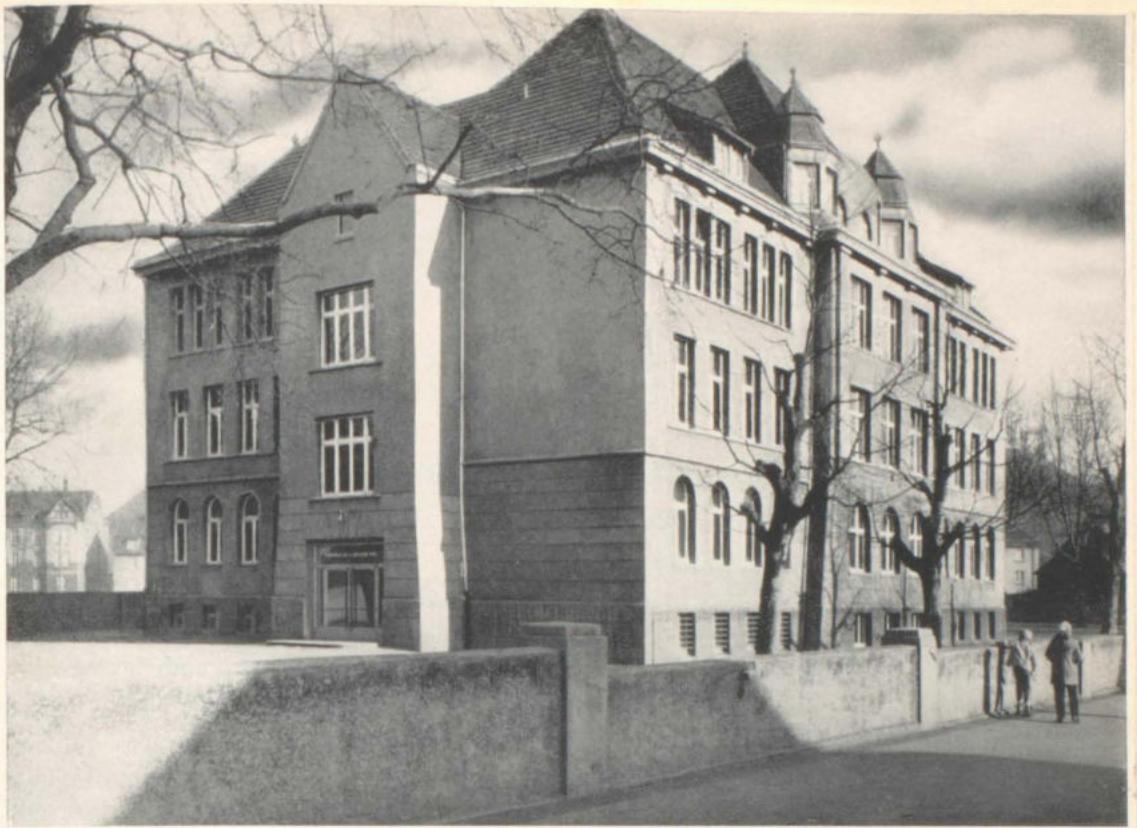
Schule Max-Wiethoff-Straße, *Soddingen*



Schule Saarstraße *Boilingen*



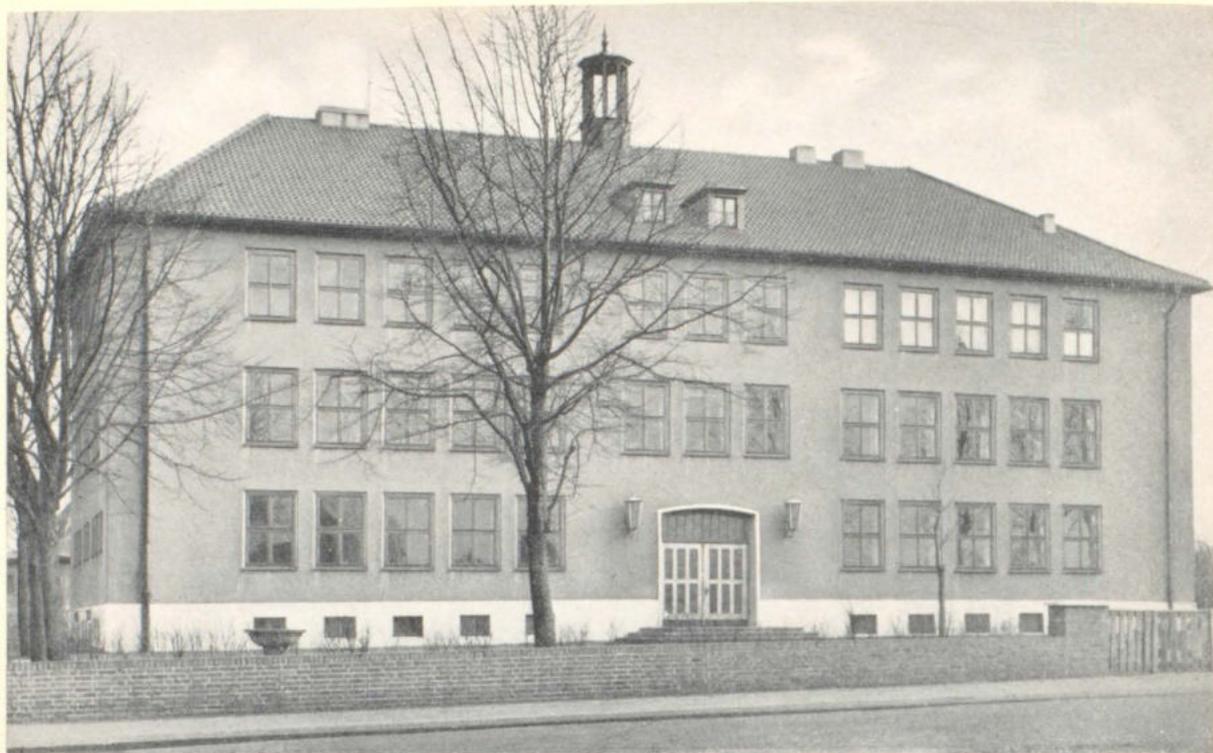
Schule Auf' m Kolm *Sollhansen*



Volksschule I am Grünen Weg. (Kltonischeule) Lodinow



Städt. Volksschule III am d. Pelinwiest (Brennfabriksschule) Brönitz



Städt. Volksschule Börsinghauser Str. (Kaiser-Friedrich-Sch.) nach dem Neubau 1951 Karl H. Hansen

## Aus der Geschichte einiger Schulhäuser im Amt Sodingen

### 1. Volksschule XI an der Kase-Wielhoffstr., Sodingen

1905 Einweihung als „Kaiser-Wilhelm-Schule“. 1909 Tod von  
Kauptlehre J. Kapfe. (15 Klassen mit 855 Schülern). 1908 - 1929  
Leiter d. Schule (Rektor Johannes Ritter (+ 25. 5. 1940 in Holthausen,  
beigesen in Sodingen.) 1919 Rektor J. Ritter unterstellen 24 Lehr-  
kräfte, die in 3 Sodinger Schulgebäuden unterrichten: Kaiser-  
Wilhelmsschule, Marienschule, Piktomaschule. - 1920 Piktomaschule  
wird eigenes System. 1922 Die kath. Volksschulen in Sodingen  
sind ab 22. Februar für 8 Monate durch französische Besatzungs-  
truppen beschlagnahmt; der Unterricht wird teilweise in Holthausen  
durchgeführt. - 1. 4. 1928 Übergemeindung durch die Stadt Herne.  
1929 - 1945 Rektor Lintemann Leiter der Schule. 1939 Im Schul =

gebäude sind Soldaten untergebracht. 1943/45 Allquartierung der Schulen nach Sommer. 1946-1950 sind alle Räume der Schule als Notquartiere für Heimatvertriebene eingerichtet. 1.4.1951. Das Schulgebäude steht wieder für Schulzwecke zur Verfügung. 1949-1954 Rektor Kustos leitet die Schule 1958 Starke Renovierung des Schulgebäudes.

## 2. Volksschule X, am Grünen Weg.

1908 Fertigstellung des ersten Bauabschnitts Aufnahme d. Unterricht durch d. kath. Volksschule. 1912 endgültige Fertigstellung des Schulgebäudes. Ein Teil wird der evgl. Schule überlassen. - 1920. Die Schule wird eigenes System. Ernst Kopp (kath.) Direktor von 1920 - 1932. (13 Klassen). 1923 Kaserne f. französische Alpenjäger. 1938 Aufhebung d. Konfessions-schulen, Umwandlung in 10klassige Gemeinschaftsschule. 1939-1945 Unterkunft f. deutsche Wehrmacht, später f. Fremdarbeiter.

## 3. Bonifatiuschule Bönnig

1913 Baubeginn, da nicht alle Klassen Bönnig in den bestehenden beiden Schulen (Peter- u. Paulschule, Josephschule) untergebracht werden konnten. Zunächst 6 Klassenräume an der Südfassade, 1919 weitere 6 Klassenräume, 1922 das Gebäude in seiner jetzigen Form fertig. 1925 mußte die bestehende evangelische Schule (Falkschule) a. d. Gostoyer Str. ihr Schulgebäude der neu eingerichteten „bekenntnisfreien Schule“ überlassen u. erhielt deshalb 5 Räume in d. Bonifatiuschule. Nach d. Eingemeindung nach Herne hieß diese: „Kath. Volksschule XIII a. d. Dellnigstr.“

## 4. Kaiser-Friedrich-Schule Solthausen.

Bis 1898 gab es nur eine kath. Volksschule in Solthausen, die „Cäcilienchule“ (erbaut 1844). Der neue Schulbezirk

der Schule a. d. Börsinghauser Str. wurde 1898 gebildet.  
Mit dem neuen Schulhaus befaßten sich zunächst 2, spä-  
ter 4 Klassenräume. Die Schule erhielt den Namen  
„Kaiser-Friedrich-Schule“. 1906 erweiterte man das Ge-  
bäude durch einen Anbau mit 6 Klassenräumen. Durch  
einen Brandausgriff am 9. 11. 1944 wurde die Schule total  
zerstört. 1945-51 waren die Schulkindest in der Nachbar-  
schule auf'm Holm untergebracht. Am 5. 5. 1951 Beginn  
des neuen Gebäudes. 1962 Bau einer Aula, 1964 hinter  
der Schule eine moderne Turnhalle mit Lehrschwimmbecken.  
Zu Nebengebäude: Zweigstelle der Städtischen Bücherei.  
Leiter der Schule: 1901 - 1906 Lehrer Josef Büntemagen,  
1906 - 1924 Rektor Josef Kaiser, 1925 - 1948 Rektor Heinrich  
Kaiser, 1949 - 1956 Rektor Franz Viederich.

##### 5. Evangelische Schule „auf'm Holm“, Holtzhausen

erbaut 1901/02 durch einen Costoper Unternehmer (Holtzhausen  
gehörte noch nach Costrop) Name: Evgl. Schule Börsinghausen-  
Kümmelweg durch den Ortschulinspektor Pfarrer Boalster,  
Costrop. Leitung: bis 1926 durch Rektor Brinkmann, dann  
durch d. Rektoren Schmitz, Larkmann, Gimmel, Räder.  
1908 erhielt sie den Namen „Lutherschule“, seit 1933 ihr  
Name „Schule auf'm Holm“. - Nach dem 1. Weltkrieg Raum-  
mangel, daher Not-Unterrichtsräume in einer Baracke u. i. d.  
Gastwirtschaft Döhmann. 1922 Anbau a. d. Nordseite. Erneuter  
Raummangel durch d. Franzosen u. Belgier 1923. Ausweiche:  
Gaststätte Döhmann u. Baracke im Dorf Holtzhausen. 1943/45  
in Pommern. 1946 Unterricht im Gebäude. Einzige Schule  
in Lexue mit einer Dienstwohnung f. d. Schulleiter (Gebäude hinter  
dem Schulhaus)

